Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 545

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 7. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Zum Eisenbahnwesen in Rußland.

Das Interesse Rußlands an der Entwickelung des Eisenbahnwesens geht am besten aus der Entwickelung des Eisenbahnnetzes in Rußland in den letzten Jahren hervor. Rußlands erste Eisenbahn war die Linie Petersburg-Zarskoje-Selo und wurde deren Bau 1838 begonnen. Die nächste Linie war die Nikolausbahn von Petersburg nach Moskau, die 1851 dem Verkehre übergeben wurde und deren politischer und volkswirthschaftlicher Werth sich mit der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes Rußlands stets steigert. Bis zum Jahre 1885 ging die Entwickelung des Eisenbahnbaues nur langsam vor sich. Im Jahre 1865 waren 3360 Werst gleich 3585 Kilometer, im Jahre 1875 18 152 Kilometer, im Jahre 1885 23 020 Werst gleich 24 552 Kilometer im Betrieb; heute sind nach dem Aufschwung den der Eisenbahnbau in Rußland in den letzten Jahren genommen hat, mit dem Jahre 1894 38 000 Werst gleich 40 545 Kilometer dem Verkehre übergeben. Im Bau befinden sich ca. 4000 Kilometer Eisenbahnen im europäischen Rußland und außerdem ist ein Theil der großen sibirischen Bahn, die sogenannte Nord-Ussuri-Bahn, in Angriff genommen. Diese Linie, die Rußland die Reichthümer Sibiriens erschließen wird, ist im jetzigen Projekt noch durch Wasserstraßen in der Länge von rund 3000 Kilometern unterbrochen, ihre Vervollständigung durch einen Schienenweg aber in Aussicht genommen und erhält die Bahn dann eine Länge von 8000 Kilometern. Die Bauarbeiten für die sibirische Eisenbahn wurden in drei Abtheilungen eingetheilt, von denen die erste im Jahre 1900, die zweite im Jahre 1902 fertiggestellt sein wird. Hieran schließt sich sodann als dritte Abtheilung der Bau der Umgehungslinie des Baikalsees. Die sibirische Bahn schließt bei Tschelabinsk an die Uralbahn, zieht 50 bis 55 Grad nördlicher Breite quer durch Sibirien und endet weiter südlich in Wladiwostok an der Küste des Ochotskischen Meeres. Ein Flügel wird vom östlichen Theil zur Behringstraße geführt und dadurch eine Verbindung mit den nordamerikanischen Eisenbahnen hergestellt werden. Gegenwärtig wird die oben erwähnte Linie, die Nord-Ussuribahn, ausgebaut, welche bei der Station Grafskaja ihren Anfang nimmt und zur Stadt Chabarowsk im Ussurithal führt. Die diesjährige Bauquote ist mit 5 Millionen Rubeln festgestellt. Die Bedeutung dieser Linie liegt nicht allein in der russischen Interessensphäre, sie wird Bedeutung für den Welthandel haben, denn die Zeit, die dann für den Transport der Waaren aus Ostasien, die heute über den Suezkanal (45 Tage) oder über die kanadische Bahn (35 Tage) gehen, erforderlich ist, beträgt 15 bis 25 Tage weniger. Ein endgiltiges Urtheil über den Werth der Bahn können wir heute selbstverständlich nicht fällen. Nach Fertigstellung der sibirischen Eisenbahn wird Rußland, was die Länge seiner Schienenwege betrifft, unter den europäischen Staaten den ersten Rang einnehmen.

Von den übrigen Eisenbahnlinien, welche in nächster Zukunft gebaut werden sollen, sei die Linie Kasan-Kotlas erwähnt. Die Kasaner Kapitalisten wollen das Kapital zum Bau dieser Bahn sammeln, damit das Wolgagetreide einen rascheren und vortheilhafteren Absatz ins Ausland, sowie auch nach dem getreidebedürftigen Norden des Reiches selbst findet. Aus strategischen Gründen wird auch eine Eisenbahn von Witebsk über Orscha und Mohilew nach Gomel gebaut werden. Letztere Eisenbahnlinie soll neben ihren strategischen Bestimmungen — die Bewegung der Armeen von Norden nach Süden zu erleichtern — auch zur Belebung des sogenannten „Weißrussischen Gebietes", hauptsächlich der Stadt Mohilew berufen sein.

Im ganzen russischen Reiche sind, wie gesagt, bis jetzt 38 000 Werst Eisenbahn im Betrieb gewesen, wovon 21 000 Werst im Besitze des Staates sich befinden. Diese Zahl zu vergrößern, ist das nächste Ziel der Regierung, nicht nur durch den Bau von Hauptbahnen, sondern auch vor allen Dingen durch Anschlußbahnen, die die Orte im Innern des Reiches mit den Hauptverkehrsstrecken in Verbindung zu bringen haben. Man gedenkt außerdem das Staatsbahnnetz in den nächsten Jahren durch den Ankauf von Privatbahnen bedeutend zu erweitern. Die Privatbahnen Rußlands sind nämlich durch ihre Verschuldung fast als verstaatlicht zu betrachten. Von den 17 000 Wersten Privatbahn sind blos 2000 ohne Schulden; die übrigen aber weisen durch die wiederholten Subsidien, welche sie von der Regierung forderten, eine Schuldsumme von 944 Millionen Rubeln auf, was 63 000 Rubel auf jede Werst Eisenbahn ergiebt.

Diese schlechten Verhältnisse der russischen Eisenbahnen, die ohne Zweifel auf eine schlechte Organisation des Eisenbahnwesens im Reiche überhaupt hindeuten, hat die russische Regierung veranlaßt, zu Reformen auf diesem Gebiete zu schreiten. Die Kassenverhältnisse der russischen Eisenbahnen werden sehr mangelhaft kontrollirt, weil schon das Kontrollsystem sehr mangelhaft ist und weil dann noch die Kontrolleure in Folge Bestechung durch Bahnverwaltungen ihre Pflicht häufig nur zum Schein erfüllen. Deshalb standen und stehen noch heute Korruption und Unterschlagungen in Eisenbahngeldern auf der Tagesordnung und blinde Passagiere sind fast beständig anzutreffen. Auf den Bahnen der „Großen Eisenbahngesellschaft" sind im Laufe der letzten Jahre Millionen unterschlagen worden und auf den Südwest-Bahnen wurden außer Diebstählen an Geldern noch bedeutende Kohlendiebstähle entdeckt. Man arbeitet daher jetzt an einem besseren Eisenbahnkontrollsystem, welches in gleicher Weise auf die Staats- wie auf die Privatbahnen Anwendung finden soll.

Zu gleicher Zeit befaßt man sich mit der Herabsetzung des Passagiertarifs der russischen Bahnen. Die Eisenbahnverwaltungen sind der Idee nicht günstig gesinnt, weil sie Einbußen fürchten, die gewiß anfänglich nicht ausbleiben werden, und die in anderen Ländern gemachten Tariferfahrungen nicht unbedingt auf Rußland anwendbar sind, wo es sich meist um Durchfahrung weiter Strecken handelt und der Lokalverkehr nur auf sehr wenigen Linien einige Bedeutung beanspruchen kann. Diese Opposition der Bahnverwaltungen hat es auch bisher gehindert, daß man die Frage löste, aber zugleich führte sie zu Maßnahmen, welche nicht befriedigen. Es erfolgten nämlich Ermäßigungen für gewisse Kategorien von Reisenden, wie Lehrer, Schüler, Militärs u. s. w. Hiermit wurde anerkannt, daß die Tarife zu hohe seien, aber nicht Remedur geschaffen. Man schädigte die Eisenbahnen, ohne ihnen durch eine entsprechende Zunahme des Verkehrs Ersatz zu gewähren. Dieser kann nur dann erfolgen, wenn die Wohlthat geringerer Tarife eine allgemeine wird, wenn Produzenten, Kaufleute und die große Masse der Handel und Wandel fördernden Elemente solcher Vortheile theilhaftig wird.

Deutschland.

* **Posen,** 6. Aug. In einigen Organen taucht namentlich bei der Erörterung über die Frage der Veröffentlichung der die Arbeitslosigkeit betreffenden Ergebnisse der diesjährigen Berufs- und Gewerbezählung die Ansicht auf, als ob es möglich sei, die gesammten Ergebnisse dieser Zählung in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu veröffentlichen. Demgegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß die Bearbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung von 1882 Jahre in Anspruch genommen hat. Wie es natürlich ist, wurden zunächst die berufsstatistischen Tabellen zusammengestellt und bearbeitet, ehe man sich den gewerbestatistischen, also denen über landwirthschaftliche, gewerbliche i. e. S. und Handelsverhältnisse zuwendete. Man hat längere Zeit nach dem 5. Juli 1882 warten müssen, ehe man beispielsweise die gewerbestatistischen Ergebnisse der an dem genannten Tage stattgehabten Zählung mit denjenigen der Gewerbezählung vom Jahre 1875 vergleichen konnte. Und so wird man auch in diesem Jahre sich gedulden müssen, um so mehr, als die diesjährige Zählung gerade durch die Erhebungen über die Arbeitslosigkeit und über das Hausirgewerbe gegenüber der Zählung von 1882 Erweiterungen erfahren hat. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß neue Erhebungen, über welche Erfahrungen aus früherer Zeit nicht vorliegen können, eine besonders genaue Prüfung erforderlich machen. Es ist also ganz natürlich, daß dieselben auch mehr Arbeit bei der Zusammenstellung ihrer Ergebnisse verursachen. Wenn jedoch bei der Volkszählung am 2. Dezember d. J. mit genau denselben Tabellen zur Erhebung über die Arbeitslosigkeit gearbeitet werden wird, so liegen Erfahrungen aus der Berufs- und Gewerbezählung schon vor. Unter Benutzung der letzteren wird man also diesen statistischen Zweig bei der Volkszählung schneller erledigen können. So wird es sich schon von selbst machen, daß die Bearbeitung der Zählung über die Arbeitslosigkeit im Sommer langsamer, über diejenige im Winter schneller sich wird erledigen lassen und daß somit die Natur der Dinge auf eine möglichst zusammenliegende Veröffentlichung aller auf die Arbeitslosigkeit bezüglichen Ergebnisse drängen wird.

* **Berlin,** 5 Aug. Aus den zum Abschluß gelangten Rechnungen der beiden letzten Etatsjahre hat sich ergeben, daß die jedesmaligen Etatsansätze für die Position, welche die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften betrifft, zu hoch gegriffen waren. Nach den Abschlüssen der Reichshauptkasse war im Jahre 1893/94 an dieser Position die Summe von 1 015 000 Mark, im Jahre 1894/95 eine solche von rund 480 000 Mark gespart. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben dazu: Diese Verschiedenheit zwischen den Etatsansätzen und den wirklichen Ausgaben erklärt sich daraus, daß über die in Rede stehende Frage nicht die mindesten Erfahrungen und Anhaltspunkte vorlagen. Man hatte anfänglich darauf gerechnet, daß das Reich den Lieferungsverbänden für die aus der Unterstützung der genannten Familien entstehenden Kosten jährlich etwa 2 Millionen zu erstatten haben würde. In den ersten Jahren zeigte sich, daß diese Summe viel zu hoch gegriffen war. Es wurden zu dem erwähnten Zwecke im Jahre 1892/93 rund 865 000 M. und 1893/94 rund 985 000 Mark gebraucht. Allerdings waren in beiden Jahren insofern außergewöhnliche Momente in die Erscheinung getreten, als im Jahre 1892 das Auftreten der Cholera und 1893 der Futtermangel eine Beschränkung der militärischen Uebungen im Gefolge hatten. Es war demnach bereits darauf zu rechnen, daß spätere Jahre eine Erhöhung der thatsächlichen Ausgaben bringen würden. Für das Jahr 1894/95 ist dies auch bereits eingetroffen. Obschon rund 480 000 M. an der im Etat ausgesetzten Summe gespart wurden, hat die thatsächliche Ausgabe doch über 1,5 Millionen betragen. Im Etat für 1895/96 sind für den gleichen Zweck 1 250 000 M. ausgeworfen. Man wird demnach für die Zukunft schwerlich noch auf eine Ersparniß bei diesem Ausgabetitel rechnen dürfen.

— Von den Inhabern der höheren Kommandostellen im Kriege von 1870/71 leben heute, im Jubiläumsjahre jener großen Zeit, verhältnißmäßig nur noch wenige, fast ausnahmslos im Stande der Inaktivität. Es sind nach einer Zusammenstellung der „Schles. Zeitung" folgende:

General der Kavallerie z. D. Graf zu Stolberg-Wernigerode; Generallieutenant z. D. Friedrich von Mertens; Generalfeldmarschall Graf Leonhard von Blumenthal; Generallieutenant z. D. Heinrich von Koblinski; Generallieutenant z. D. Emil von Tresckow; Generallieutenant z. D. Ernst Frhr. Schüler von Senden; Generalmajor z. D. Franz von Chauvin; die Generale der Infanterie z. D. Frhr. Karl von Wrangel; William von Voigts-Rhetz; Emil von Bergen, Adolf von Glümer; die Generallieutenants z. D. Peter von Lehmann, Albert von Memerty, Hugo Frhr. von Kottwitz; Generalmajor z. D. Alexander von Eckartsberg, General der Kavallerie z. D. Graf Karl von der Goltz, Generallieutenant z. D. Otto Knappe von Knappstädt; die Generale der Infanterie z. D. Hans von Bülow; Franz von Zychlinski; Ferdinand von Kummer; der Generallieutenant z. D. Otto von Hoffmann; die Generale der Infanterie z. D. Hans von Schachtmeyer; August von Borries; Frhr. Kuno von der Goltz; Bernhard von Schkopp; Alexander von Kraatz-Koschlau; Generallieutenant z. D. Rudolf von Manteuffel; die Generale der Infanterie z. D. Karl von Sandvort; Albrecht von Stosch; Hermann von Tresckow; der Generallieutenant z. D. Friedrich von Arnoldi; der General der Infanterie z. D. Freiherr Eduard von Steinaecker, Generallieutenant z. D. Otto von Bernhardi, die Generale der Infanterie Hugo von Obernitz, Wilhelm von Woyna, Generallieutenant z. D. Adalbert von Barby, General der Infanterie z. D. Karl von Scheffler, Generallieutenant z. D. Alban von Montbé, die Generale der Infanterie z. D. Otto von Strubberg, Bernhard von Werder. Gustav von Stiehle, General der Kavallerie z. D. Alfred von Rauch, König Albert von Sachsen, General der Infanterie Prinz Wilhelm von Baden, sowie die Generalfeldmarschälle Prinz Georg von Sachsen und Prinz Albrecht von Preußen.

— Ueber die für die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" hergestellte und an deren Großmast jetzt in Kiel angebrachte elektrische Standarte berichtet die „Kieler Ztg.": Die Stütze der unzähligen Glühlichter bildet ein innerhalb des Rahmens der Standarte schräg nach den Ecken hinliegendes, nicht mitleuchtendes eisernes Kreuz, auf dem in der Mitte der Schild mit dem Reichsadler ruht, über den an über Kreuz gezogenen Drähten die aus Glühlampen zusammengesetzte Krone schwebt. Die Grundfarbe der Standarte wird durch mosaikartig nebeneinander gereihte gelbe Glühlichter gebildet, welche den Raum des großen, senkrecht stehenden eisernen Kreuzes frei und daher bei Nacht schwarz erscheinen lassen. Durch zwei oben und unten am Standartenrahmen befestigte, nach dem Topp des Besanmastes hin ausgeschorene Leinen wird die Standarte in der Richtung der Kiellinie festgehalten.

— Ein Ausnahmetarif für die überseeische Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Raps und Rübsaat, Malz und Mühlenerzeugnissen wird demnächst eingeführt werden, um die mit dem Reichsgesetze vom 14. April 1894 über die Aufhebung des Identitätsnachweises verbundenen Vortheile auch den von den Küsten entfernten binnenländischen Plätzen zu gute kommen zu lassen. Dieser Tarif wird für die Entfernungen über 100 Kilometer Frachtermäßigungen mit der Wirkung gewähren, daß bei 150 Kilometer schon die Sätze des Spezialtarifs II und bei 400 Kilometer die des Spezialtarifs III erreicht werden. Bei letzterer Entfernung tritt eine Ermäßigung der regelmäßigen Fracht von fast 50 Prozent ein. Die Einführung des Ausnahmetarifs für die Ausfuhr über alle deutschen Seehäfen soll in allernächster Zeit erfolgen, so daß er noch der diesjährigen Ernte zu statten kommen soll.

— Die Straßburger Regierung hat die gegen den Berichterstatter des Pariser „Gaulois", Marcel Hutin, gerichtete Ausweisungsmaßregel wieder aufgehoben. — Uebrigens veröffentlichte der „Gaulois" am Sonntag einen von Hutin vor seiner Ausweisung geschriebenen Vorbericht über die Erinnerungsfeste von Weißenburg. Darin wird Weißenburg als ein Ort geschildert, in dem seit der französischen Zeit alles gesellige Leben erstorben sei — eine wahre Todtenstadt.

— Gegen die Direktoren der Preußischen Bodenkreditbank soll eine Denunziation wegen Meineids und strafbarer Beeinflussung von Zeugen ergangen sein. Ein Berliner Blatt bringt darüber mehrere Einzelheiten, muß aber zugestehen, daß die Anschuldigungen unbegründet sind. Die Denunziation knüpft an den Fall Gersdorff-Abrahamsohn an.

— In dem 80. Jahresbericht der evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel über das Jahr 1894 sagt Inspektor Oehler mit Bezug auf das deutsche Schutzgebiet Kamerun: „Sehr schmerzlich

ist die immer weitere Ausdehnung des Schnapshandels in Kamerun. „Der Schnaps (schreibt ein Bruder), dieses unheilvolle Zerstörungsmittel allen Fortschrittes und aller Kultur, dringt immer tiefer in die Volksschichten ein, und der mächtigste Götze im Lande ist bereits der Schnaps. Derselbe beherrscht das ganze öffentliche und private Leben nicht weniger als vor Zeiten der Geheimbund und der Geisterdienst. Die Empfänglichkeit der Kamerun-Bevölkerung für Christenthum und Kultur würden zu schönen Hoffnungen für das Land berechtigen; aber es ist leider zu fürchten, daß seine Bewohner in dem Maße, als der Branntweinhandel gedeiht, moralisch, physisch und wirthschaftlich zu Grunde gerichtet werden. Unseren Christen muthen wir zu, sich vom Branntwein und Branntweinhandel unberührt zu halten. Sie scheinen auch die Nothwendigkeit einzusehen. Bis jetzt haben sie sich im Ganzen standhaft gehalten und gehen auch gegen Uebertreter des Branntweinverbots mit Zuchtmaßregeln vor ohne Ansehen der Person. Aber der Kampf ist schwer, wenn sich dieser Giftstrom unaufhaltsam in das unglückliche Land ergießt, für die Neger starke Versuchungen und denen, welche darin unterliegen, Verderben bringt."

— Für den vom mecklenburgischen Ober-Kirchenrath disziplinirten Pastor Müller, der lediglich, weil er die Feuerbestattung nicht in Grund und Boden verdammt, ohne Pensionsbewilligung seines Amtes entsetzt worden ist, sind Sammlungen in Nord- wie in Süddeutschland im Gange.

— Den schleppenden Prozeßgang in Zivilstreitigkeiten, über den schon oft geklagt ist, illustrirt auch die Thatsache, daß beim Kammergericht verschiedene Berliner Anwälte schon jetzt Vorladungen für das Jahr 1896 erhalten haben. Die Klagen über die langsame Erledigung von bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die bis an das Kammergericht gelangt sind, mehren sich ganz bedeutend.

* **Singen** (bei Konstanz), 4. Aug. Auf der berühmten historischen Festungsruine Hohentwiel wurde heute das angekündigte sozialdemokratische Volksfest abgehalten, das trotz ziemlich ungünstiger Witterung von ca. 3000 „Genossen" aus Baden, Württemberg und der Schweiz besucht war. Auch Angehörige anderer Parteien waren zahlreich anwesend. Auf dem Bahnhof Singen war ein starkes badisches Polizeiaufgebot, mit dem Konstanzer Oberamtmann an der Spitze, vorhanden, auf dem Hohentwiel ein württembergisches Polizeiaufgebot, doch fand diese Polizeimacht keinen Anlaß, einzuschreiten. Das Fest verlief ordnungsgemäß. Den Mittelpunkt bildete die Festrede Bebels, der an der Hand der tausendjährigen Geschichte des Hohentwiel die wichtigsten Wendepunkte in unserer Kulturentwickelung seinen Zuhörern vor Augen führte und selbstverständlich darauf hinauskam, daß nur durch eine vollständige Umgestaltung der ganzen Gesellschaftsordnung die Gesellschaft von dem gegenwärtig auf ihr lastenden Joch, vom allmächtigen Kapitalismus befreit werden könne. Die Bauern des Höhgaus, auf die das Fest zum Theil berechnet war, waren der Veranstaltung ferngeblieben.

— Aus Metz, 4 Aug., schreibt man der „Voss. Ztg.": Unser Reichstagsabgeordneter Dr. Haas ist seit dem 1. d. M. nach Nancy übergesiedelt, hat aber hier auch einen „gesetzlichen Wohnsitz" beibehalten, indem er in seinem bisherigen Hause sich zwei Zimmer vorbehalten hat, in denen er wöchentlich ein- oder zweimal seine alten Freunde sehen wird. Seine Stelle als städtischer Hospitalarzt hat er niederlegen müssen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 30. Juli. Ein Mitarbeiter des „Herald" hat den vielgenannten russischen „Petroleum-König" Nobel besucht, um seine Ansichten über die letzten Meldungen wegen des Abschlusses eines russisch-amerikanischen Petroleum-Pools kennen zu lernen. Herr Nobel sagte:

„Vor kurzer Zeit standen unsere Aktien 4700 Rubel und während der letzten Woche sind dieselben öffentlich zu 12 000 und privat zu 13 000 R. verkauft worden. Alles gethan durch Spekulanten unter dem Vorwande, daß die russischen und amerikanischen Petroleum-Interesseaten sich vereinigt hätten. Es ist aber kein solcher Pool vorhanden und es kann keiner existiren. Die Amerikaner traten vor einiger Zeit mit einem solchem Projekt an uns heran, aber es war nicht möglich, in erster Reihe, weil die russischen Gesetze keine Ringe in Handelssachen gestatten. Sie wandten sich an unsere Regierung mit dem Ersuchen, die Produktion zu beschränken, die Regierung wollte aber nicht. Wir hätten ein Abkommen treffen können, das möglicherweise unseren Interessen genützt hätte, allein es war auf beiden Seiten nicht möglich gewesen, die Ausführung der Bedingungen zu erzwingen. Deshalb konnte daraus nichts werden und ich schrieb an die „Nowoje Wremja", daß kein Pool existire. In Folge der Verminderung der Eisenbahnfrachten durch die Regierung können wir jetzt mit den Amerikanern konkurriren. Die Regierung verminderte die Frachten, um den Amerikanern zu zeigen, daß sie die russischen Interessen unterstützen wolle. Petroleum steht jetzt auf einem vernünftigen Preise, bei dem wir verdienen können, aber durchaus nicht so viel, als die Leute glauben. Vor einiger Zeit stand es sehr niedrig und damals verloren wir Geld. Was den Vertrag Rußlands mit Griechenland betrifft, der Rußland ein Petroleummonopol in Griechenland gewährt, wenn eine solche Bestimmung existirt, so würde das für die Vereinigten Staaten von keiner Bedeutung sein, da dieselben so viel ich weiß kein Petroleum dorthin senden, denn wir sind Baku viel näher."

Der Korrespondent glaubt, daß der obenerwähnte, bereits bekannte Brief Nobels an die „Nowoje Wremja" auf Veranlassung des Finanzministers Witte geschrieben worden sei.

Belgien.

* König Leopold II. hat auf das Ersuchen Stanleys das Vertragsverhältniß gelöst, welches den Afrikaforscher in vielen Beziehungen an den König band. Für die 1000 Pfund Sterling, welche Stanley in Europa vom Könige jährlich erhielt, war er verpflichtet, die Erlaubniß des Königs nachzusuchen, wenn er Broschüren herausgab oder öffentliche Vorträge halten wollte. Stanley ist nun durch die Neuwahlen Mitglied des englischen Parlaments geworden; die ihm auferlegte Beschränkung war daher unhaltbar. Seit 1879 hat H. M. Stanley in diesem Verhältniß zum Könige gestanden; während seines Aufenthaltes in Afrika bekam er jährlich 2000 Pfund Sterling.

China.

* Seit der Metzelei in Tientsin im Jahre 1870 ist in China keine solche Abschlachtung christlicher Missionare vorgekommen, wie die in Kutscheng, über welche der Telegraph bereits berichtet hat. Es liegen zwar noch keine erschöpfende Berichte vor, doch nimmt man an, daß in Kutscheng ebenso wie in Tschengtu, Kialing und Jochon, wo vor einiger Zeit katholische und protestantische Missionsgebäude zerstört wurden, die chinesischen Behörden sich passiv verhalten haben, wenn die Menge nicht geradezu von einigen Beamten gegen die Fremden aufgehetzt worden ist. Nachdem die letzterwähnten Missethaten in Peking bekannt geworden waren, verlangte der französische Gesandte von dem Tsungli Yamen in energischer Weise Satisfaktion. Dieses machte denn die Zusage, daß der Regierungspräsident (Taotai) von Chengtu zur Verantwortung gezogen werden soll. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, wie wenig eine derartige Maßregel zum künftigen Schutze der Christen beizutragen pflegt. So lange nicht die Provinzial-Gouverneure, in deren Verwaltungsbezirk ähnliche Ausschreitungen vorfallen, in exemplarischer Weise bestraft werden, kann man nicht erwarten, daß die Christenverfolgungen in China so bald ein Ende finden werden. Die Forderung wegen Satisfaktion läuft gewöhnlich auf die Zahlung einer Geldentschädigung hinaus, die nicht die moralisch mitschuldigen Regierungsbeamten, sondern das niedere Volk trifft, aus welchem die erforderliche Summe durch die Steuerschraube gepreßt wird.

Militär und Marine.

= Mit dem Hinüberschaffen von Geschützen über Flüsse ohne Benutzung der Pontonbrücken und Fähren werden jetzt in Belgard von der reitenden Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 2 Versuche angestellt. Die Mannschaften steigen, sobald ein Fluß zu passiren ist, von den Pferden, schirren diese ab, entkleiden sich und durchschwimmen mit den Pferden den Fluß. Die besten Schwimmer bringen das Fahrzeug, Geschütz u. s. w. hinüber. Es sind zu diesem Zwecke an jedem Rade drei wasserdichte leere Tonnen — Petroleumtonnen — und außerdem vier Tonnen unterhalb des Geschützes und des Protzkastens angebracht. Das auf diese Art zum Floß umgewandelte Fahrzeug, welches auch noch einige Mann, sowie die Bekleidungsstücke und Geschirre zu tragen im Stande ist, wird dann an Stricken über den Fluß gezogen oder auch geschoben und am anderen Ufer wieder bespannt. Bisher sind die Versuche gut gelungen.

Lokales.

Posen, 6. August.

* Der Aussteller-Versammlung, welche heute Morgen im Beisein des Ausstellungskomitees im Hauptrestaurant der Ausstellung zusammengetreten war, wohnten zahlreiche Aussteller bei; auch Herr Oberbürgermeister Witting war erschienen, griff jedoch nicht in die Debatte ein. Ueber den Verlauf der Versammlung theilen wir Folgendes mit:

Etwas nach 11 Uhr eröffnete einer der beiden Einberufer, Herr Benno Kantorowicz, die Versammlung, indem er die Einberufung derselben damit begründete, die Aussteller hätten sich dadurch verletzt gefühlt, daß der Schlußtermin der Ausstellung um 8 Wochen hinausgeschoben sei, ohne daß die Aussteller um ihre Meinung befragt wurden. Des Weiteren seien Redner und viele Aussteller überhaupt der Ansicht, daß der Schluß der Ausstellung bald zu erfolgen habe, da jeder weitere Tag Geld koste, ohne daß ein genügender Erfolg zu erwarten sei. — Darauf wurde der Redner zum Leiter der Versammlung bestimmt und ertheilte dem Vorsitzenden des Komitees, Herrn Stadtbaurath Grüder, das Wort. Dieser rechtfertigte das Vorgehen des Komitees damit, daß allerdings zuerst die Dauer der Ausstellung auf 8 Wochen bemessen wurde, wobei man die Möglichkeit der Verlängerung offen gelassen habe, daß aber noch vor Eröffnung der Ausstellung bestimmt sei, die Ausstellung dauere vom 26. Mai bis zum September. Das Komitee fühle sich veranlaßt, den Schlußtermin hinauszuschieben, da noch ein Defizit zu decken

---

Weißenburg und Wörth.

Aus den Erinnerungen eines ehemaligen 47ers.

Von Hermann Scholz.

(Schluß.)

Um das Verderben der feindlichen Reiter zu einem vollkommenen zu machen, kam jetzt eine württembergische Batterie in vollem Galopp angefahren und fuhr links von unserer Stellung auf, so daß ihr Feuer aus bedenklichster Nähe die Franzosen in der Flanke faßte, ebenso wie das unsere. Im Nu hatten die Artilleristen abgeprotzt und gaben Feuer; dazu kam unser Schnellfeuer, aber hauptsächlich das mörderische Artillerie- und Gewehrfeuer, welches sie aus der Front erhielten, brachte in die stattliche Reitermasse eine heillose Verwirrung; das Bäumen und Stürzen der Pferde mit ihren Reitern in so massenhafter Weise bot einen unvergeßlichen, schauerlichen Anblick; sekundenlang erschien diese Reitermasse als ein ungeheurer Pferde- und Menschenknäuel, welcher sich kaum fort zubewegen schien, und in den unaufhörlich in Front und Flanke die todtbringenden Geschosse einschlugen. Aber vorwärts war die Loosung, und so stürmten die Reiter bis kurz vor die feindliche Front, machten hier aber Kehrt und sprengten zurück, nur einzelne Trupps jagten durch die Intervalle der deutschen Stellung und wurden gefangen genommen. Hinter dem erwähnten Walde verschwanden die geschlagenen Reiter, um nach kurzer Zeit geordnet wieder hervorzukommen und zum zweiten mal zu attakiren. Aber es blieb bei dem Versuch; diesmal machten sie schon Kehrt, als sie in richtige Kernschußweite kamen und wieder so verheerendes Feuer erhielten, — sie sprengten zurück, aber es war nur noch ein trauriger Rest jener stolzen Regimenter; die Mehrzahl lag todt und zerschossen auf dem weiten Felde. Sie waren unnütz geopfert, denn sie hatten keinen Erfolg errungen, wie unsere Reiter bei Vionville und Marslatour; sie hatten unsere Stellung nicht im geringsten erschüttert, unsere Infanterie nicht zum weichen gebracht und keine Batterie zum abfahren genöthigt.

Diese Attacke war, wie ich schon erwähnte, der großartigste Moment dieses Tages, es war ein unvergeßlicher Anblick, diese Vernichtung der Regimenter in so verhältnißmäßig kurzer Zeit. Wir fühlten instinktmäßig, daß dies der letzte Trumpf, die letzte Kraftanstrengung der Franzosen gewesen und die Schlacht als von uns gewonnen zu betrachten sei.

Außer württembergischer Artillerie trat jetzt auch württembergische Infanterie ins Gefecht und zwar zunächst ein Jägerbataillon, das mit starker Schützenlinie und Soutiens auf Fröschweiler zu vorging, welchem wir folgten. Wir überließen hier gern den Württembergern den Vortritt; sie kamen erst hier ins Feuer und wollten doch auch noch etwas leisten, während wir uns mit dem bereits Geleisteten begnügen konnten, die Hauptarbeit war ja gethan.

Unser Vorgehen auf Fröschweiler führte uns über das mit gefallenen französischen Kürassieren wie besäte Stoppelfeld; deutlich konnte man bei vielen erkennen, wie unser Zündnadellangblei den Brustharnisch glatt durchschlagen hatte. Wie ich so im Vorübereilen einen flüchtigen Blick auf die gefallenen Kürassiere und Pferde werfe, sehe ich neben einem unter dem Pferde liegenden Offizier einen prächtigen Revolver funkeln, ich bücke mich darnach, um ihn mitzunehmen; er war aber mit einem Riemen am Sattel befestigt, und auf diesem Riemen lag ein über die Schulter getragenes Ledertäschchen, welches ich bei dem Ergreifen des Revolvers mit in die Höhe hob, so daß etwas vom Inhalt des Täschchens — es waren Goldstücke — auf die Erde rollte. Geblendet von diesem Anblick ließ ich den Revolver fallen, um den für meine Verhältnisse ein Vermögen bedeutenden Inhalt des Täschchens mir anzueignen. Aber da pfiffen mir gerade so recht als Mahnung einige französische Kugeln rechts und links an den Ohren vorbei, daß ich Gold und Revolver liegen ließ und wieder vorwärts eilte. Diese Kugeln sagten mir nur zu deutlich, daß mich bei dem Einheimsen der Beute gar leicht eine treffen könne, und wenn das nicht der Fall wäre, so könnte dies in der nächsten Stunde, oder am nächsten Tage geschehen, und was nützte mir dann das Gold.

Um den Besitz von Fröschweiler entspann sich noch einmal ein mörderischer Kampf, an dem wir jedoch mehr passiv als aktiv theilnahmen; bei dem Sturm darauf schlossen wir uns den Württembergern an. Hier herrschte, nachdem der Ort genommen war, ein vollständiges, aber schwer zu beschreibendes Chaos. Man denke sich den theilweise brennenden Ort gefüllt von Deutschen aller im Kampfe gewesenen Truppentheile; dazwischen große und kleine Trupps Gefangene, und auf den Gesichtern aller, der Deutschen und Franzosen, noch die Erregung des Kampfes lebhaft ausgeprägt; dazu die durcheinander hallenden Kommandos und Befehle der Deutschen und das von theatralischen Gesten begleitete Geschnatter der Franzosen; endlich noch immer hier und da einzelne Schüsse aus den Häusern, in welche dann mit erneuter Kampfwuth wieder eingedrungen wird, — und man hat ein ungefähres Bild von den Scenen in Fröschweiler gleich nach beendeter Schlacht. Endlich gelang es dem General v. Voigts-Rheetz etwas Ordnung in die Verhältnisse zu bringen. Er sonderte von den Gefangenen die Offiziere und ließ die Mannschaften ins freie Feld führen, während die Offiziere auf dem Platze vor der Schule in stattlicher Anzahl sich sammeln mußten. Der Befehl, ihre Degen hier abzugeben, führte zu einer erregten und tumultuarischen Scene, welche nur dank der Energie des Generals nicht in einen neuen Kampf ausartete. Als nämlich die Franzosen auf die vom General ergangene Anordnung ihre Degen abzugeben, sich dessen weigerten und in der denkbar lebhaftesten, an Schauspieler erinnernden Weise Einsprache erhoben, auf den General lossprachen und gestikulirten, — natürlich alles französisch und deshalb für uns unverständlich — sagte der General in deutscher Sprache und mit erhobener Stimme: „Offizieren, welche sich in solchen Massen gefangen geben, läßt man die Degen nicht." Ob dieser Aeußerung verwandelte sich die Erregung der Franzosen in Wuth; wie von der Tarantel gestochen, geberdeten sie sich immer toller, und als wir nun auf den Befehl des Generals nach ihren Degen griffen, stießen sie uns zurück, so daß sich eine Art Balgerei entwickelte, welche jeden Augenblick zum Gemetzel ausarten konnte. Da zog der General seinen Degen, sprengte mitten in die feindlichen Offiziere hinein und drohte, Jeden augenblicklich über den Haufen zu stechen, der sich seinen Befehlen noch ferner widersetzen werde. Dies schneidige Auftreten brachte die Franzosen zur Besinnung; ohne fernere Widerrede, nur finsteren Blicks und murrend gaben die Herren jetzt ihre Säbel und Revolver ab. Während dies noch geschah, gab der General den Befehl, daß alle auf dem Platze befindlichen Siebenundvierziger als Lazarethwache hier bleiben sollten. Das veranlaßte mehrere von uns, sich seitwärts zu drücken, denn die Aussicht, nach den Strapazen der Schlacht auch noch Wachtdienst zu thun, war nicht verlockend; aber es kam nicht so schlimm. Ich hätte mich auch drücken können, aber nach meiner Ansicht fand hier im Dorfe und in der Nähe des Lazareths die Magenfrage viel eher und auch weit besser ihre Erledigung, als draußen im Biwak, und deshalb blieb ich.

Als wir in der ungefähren Stärke von vielleicht 20 Mann auf der Dorfstraße antraten, bemerkte ich, daß meinem rechten Nebenmann, er war von der 2. Kompagnie, eine Kugel die Helmspitze nach hinten verbogen hatte; kopfschüttelnd betrachtete er den Helm und machte mich dann auf meine rechte Schulterklappe aufmerksam, auf welcher eine hart darüber hinweggegangene Kugel die Schnur der aufgenähten Regimentsnummer zerrissen hatte. — Die Wache etablirte sich unter dem Kommando eines Sergeanten auf dem der Schule gegenüber liegenden und wahrscheinlich zu derselben gehörenden Hofraum und stellte nun einen Posten vor Gewehr auf. Das Schulgebäude selbst und die anderen dazu gehörenden Räume, wie Scheune, Schuppen, Stall u. s. w. und die Nachbarhäuser waren sämmtlich mit französischen Verwundeten überfüllt, an denen die französischen Aerzte seit Beginn der Schlacht ihr trauriges Werk verrichteten. Grauen- und schreckenerregende Scenen sahen wir hier, Säge und Messer waren in vollster Thätigkeit, und das Geschrei und Wimmern der armen Verwundeten nahm kein Ende. Einen schauerlichen Anblick boten die französischen Aerzte mit ihren langen weißen, mit Blut über und über befleckten Schürzen; diese weißen Schürzen waren wohl das denkbar unpassendste Schutzmittel gegen das Beflecken der Uniform.

Nachdem wir endlich zur Ruhe gekommen, meldete sich auch der Hunger, und da kam mir das am Morgen kaum halbgekochte Fleisch recht zu statten; Brot hatte ich nicht, aber das wurde reichlich ersetzt durch französischen Feldzwieback, von dem sich mehrere Kisten voll auf einem in der Nähe befindlichen französischen Trainwagen befanden. Wein fanden wir in einem Keller, und so hatten wir zu leben und ein Gefühl der Behaglichkeit überkam uns, trotz des uns umgebenden unsäglichen Jammers und Elends. Bei meinem Suchen nach Eßbarem fiel mir auch ein französischer Offizier-Packkarren in die Hände, der einen Hut Zucker und zwei Flaschen Cognac, ebenso Wäschestücke, als Hemden, Unterbeinkleider und Strümpfe enthielt. Alles vertheilte ich nach Berücksichtigung meiner Person unter meine Kameraden — auch ein Kästchen mit wohlriechenden Oelen, mit welchen wir unsere Gewehre reinigten und parfümirten.

Im Verlaufe des Nachmittags ritt der Kronprinz mit einigen Herren seines Stabes und dem General von Kirchbach durch Fröschweiler und schien tief ergriffen von dem sich ihm hier darbietenden Anblick des französischen Feldlazareths. Außer mehreren Häusern war auch die evangelische Kirche in Brand geschossen, aber Niemand dachte an löschen; ein außerordentliches Glück war es, daß wenigstens das Nothwendigste, das Bergen der vielen Verwundeten, mit denen auch die Kirche angefüllt war, geschehen konnte. So kam der Abend heran, ein warmer Sommerabend, und nach und nach wurde es ruhig. Von Heu machten wir uns ein Lager auf dem Hofe und legten uns zur Ruhe, beleuchtet von dem wie eine riesige Fackel zum Himmel brennenden Kirchthum und unter den Klängen der von den Gräbern herüber dringenden Choräle.

Am anderen Morgen wurde die Wache aufgehoben. In dem Biwak unseres Regiments betrachtete man uns wie von den Todten Auferstandene. Es war ein Sonntag, und zu der Zeit, da in der Heimath unsere Lieben zur Kirche gingen, um für unsere Erhaltung zu beten, wurde hier Appell abgehalten, — aber ein trauriger Appell! Durchschnittlich der dritte Mann fehlte bei dem Verlesen, auch mein Kochkamerad, den ich dann später in der Verlustliste unter den Vermißten gefunden habe.

Dieser Sonntag war ein Ruhetag für uns. Am nächsten Tage wurde wieder der Marsch angetreten, der uns durch die prächtigen Thäler und über die Berge der Vogesen auf Chalons zu führte, dann aber jählings durch den Rechtsabmarsch auf Sedan zu unterbrochen wurde.

sei. Das Offenlassen der Ausstellung rentire sich jetzt noch, — gestern seien noch über sechshundert Mark eingenommen — und besonders wichtig sei, daß sehr viel Auswärtige die Ausstellung besuchten. Das Komitee werde schließen, wenn sich der Besuch verringern sollte. Im Uebrigen versicherte Redner die Aussteller, daß das Komitee immer bestrebt sei, die Interessen der Aussteller zu wahren. Im Besonderen sei dies schon dadurch hervorgetreten, daß das Komitee das Zurückziehen von ausgestellten Gegenständen gestattet habe — sogar in dem Falle, wenn kein Ersatz habe geboten werden können; auch in Zukunft werde das Komitee ebenso entgegenkommend verfahren. Das Komitee selbst sei froh, wenn es sich auflösen könnte. — Herr Benno Kantorowicz brachte dann nochmals die Gründe für baldige Schließung der Ausstellung vor und stellte den Antrag, die Ausstellung am 4. September cr. zu schließen. — Ueber den Antrag entspann sich eine längere Debatte. Herr Gräfe betonte die Abnahme der Steuerkraft der gewerbetreibenden Bevölkerung hier am Ort in Folge der Ausstellung und plaidirte für baldigen Schluß. — Herr Oberingenieur Benemann betonte im Namen des Komitees nochmals das Bestreben desselben, den Ausstellern gerecht zu werden und bat, die event. noch zu bringenden Opfer zu tragen im Interesse der Sache und zum eigenen Nutzen. — Herr Chefredakteur Wagner machte darauf aufmerksam, daß der versöhnliche Ton, der vom Komitee angeschlagen sei, schon einen Erfolg der Versammlung bedeute. Man habe vor allem das Interesse der Leute, durch die und für die allein die Ausstellung veranstaltet sei, wahrzunehmen. — Herr Dobriner hielt einen Rückgang des Geschäfts und des Kredits für erwiesen, was Herr Nazary Kantorowicz bestritt. — Herr Förster erörterte die Frage, ob eine Ausstellung für die Aussteller von Nutzen sei, und behauptete, persönlich Vortheil durch Beschickung von Ausstellungen gehabt zu haben; einmal sei ein Erfolg erst nach 11 Jahren eingetreten. — Darauf wird von einem Aussteller der Antrag gestellt, ein Komitee von Ausstellern zu wählen, mit dem das Ausstellungskomitee über den Schlußtermin berathen und sonstige Ausstellerwünsche besprechen solle. — Herr von Urbanowski ist persönlich der Ansicht, daß die Ausstellung, besonders für die Großindustrie, nicht von Nutzen sei. Redner beantragte, zu konstatiren, wie viel Aussteller von der Zusicherung Gebrauch machen würden, daß Anträge auf Zurückziehung von Ausstellungsobjekten ohne Ersatzpflicht berücksichtigt würden, wenn die Gegenstände an Käufer zu liefern seien. Redner müsse für seine, sowie für eine auswärtige Firma erklären, daß er die ausgestellten Gegenstände zurückzuziehen gezwungen sei. Nebenbei kam Herr von Urbanowski auf die Verzögerung der Prämiirung zu sprechen, die einen großen Theil des ideellen Nutzens der Ausstellung vernichte. Sollten so viel Aussteller ihre Sachen zurückziehen wollen, daß das Bild der Ausstellung darunter zu leiden hätte, so sei er für Schließung, im entgegengesetzten Falle könne man ja die Ausstellung offen lassen. Herr Nazary Kantorowicz erwähnt noch, daß über 10 000 M. Platzgebühren noch ausständig seien. — Es wird nochmals für Bildung eines Ausstellerkomitees gesprochen, sowie von einem Mitgliede des Komitees der Antrag gestellt, von allen Beschlüssen und Resolutionen Abstand zu nehmen und dem Komitee die Wahrung der Ausstellerinteressen zu überlassen. Beide Anträge finden bei der Abstimmung in der Versammlung keine Unterstützung, dagegen wird endlich ein Antrag Wilczynski angenommen, das Komitee zu ersuchen, die Ausstellung spätestens am Abend des 15. September zu schließen. Obgleich vorher wiederholt von Komiteemitgliedern ersucht war, dem Antrag nicht stattzugeben, gab Herr Stadtbaurath Grüder darauf die Versicherung ab, „das Komitee werde diesen Wunsch in wohlwollende Erwägung ziehen." Damit schloß die Versammlung.

g. **Die in Berlin ansässigen Mitglieder des Vereins ehemaliger 46er** sind heute Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge hier eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhofe von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments abgeholt, worauf der Einmarsch in die Stadt erfolgte. Der Vorsitzende des Vereins legte an dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Generalkommando-Gebäude nach einer kurzen Ansprache einen Kranz nieder. Hierauf richtete der kommandirende General an die Herren einige Worte, und drückte seine Freude darüber aus, daß so zahlreich erschienen seien und die weite Reise nicht gescheut hätten. Der Zug marschirte dann, begleitet von einer großen Menschenmenge, nach dem Kernwerk, woselbst morgen der Erinnerungstag der Schlacht bei Wörth in angemessener Weise gefeiert wird. 6 Uhr heute Abend fand zunächst im Garten des Offizierkasinos im Kernwerk die Begrüßung der ehemaligen 46er statt. Es waren gegen 80 Mann erschienen, darunter auch einige aus Schlesien. Bei dem 20. Feldartillerie-Regiment hat die Gedenkfeier bereits heute begonnen. Nachmittags 4 Uhr fand in der Kaserne ein Regimentsappel statt, bei welchem der Kommandeur, Oberstleutnant Jumpertz eine Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

* **Personalnotiz.** Herr Präsident von Staudy ist heute nach Kissingen abgereist.

O. M. **Reichsversicherungsamt.** Der Landwirth und Fuhrhalter Manthey aus Posen war gelegentlich einer Fuhre durch Unfall ums Leben gekommen und hatte eine geisteskranke Frau und sechs Kinder hinterlassen, welche von der Posenschen landwirthschaftlichen oder von der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft eine Rente beanspruchten. Nachdem das Schiedsgericht zu Ungunsten der Kläger erkannt hatte, wandten sich letztere an das Reichs-Versicherungsamt, welches die Kläger aus folgenden wichtigen Gründen zurückwies:

I. Nach den bisher gestellten Anträgen sind Entschädigungsansprüche für sämmtliche Kinder des verstorbenen Manthey erhoben worden; dies widerspricht aber der Bestimmung des § 7 Ziffer 2a des landw. Unfallversicherungsgesetzes, nach welcher nur den Kindern vor zurückgelegtem fünfzehnten Lebensjahre eine Rentenberechtigung eingeräumt wird; danach sind jedenfalls die Ansprüche der beiden ältesten Kinder unbegründet.

II. Was die Ansprüche der übrigen Kinder anlangt, so ist die Ausführung unzutreffend, daß der ihrem Vormunde ertheilte Bescheid vom 14. September 1893 ihnen deswegen nicht entgegenstehe, weil er in dem von Amtswegen eingeleiteten Verfahren vor Geltendmachung der Ansprüche erlassen worden sei. Denn diese Auffassung würde den von Amtswegen erlassenen Bescheiden die Wirkungen der Rechtskraft und damit im Wesentlichen ihre rechtliche Bedeutung nehmen, wofür das Gesetz keinerlei Handhabe bietet. Verfehlt ist auch die Berufung auf die Bestimmung des § 64 Abs. 1 des landw. Unfallversicherungsgesetzes, da dieselbe den Fall ausdrücklich ausschließt, wenn die Entschädigung von Amtswegen festgestellt ist, die Feststellung im Sinne des Gesetzes aber sowohl die Gewährung wie die Ablehnung einer Entschädigung begreift.

III. Es kann sich hiernach nur um die Frage handeln, ob die Rechtslage dadurch eine Aenderung erfahren hat, daß der Sektionsvorstand auf die Anmeldung der Entschädigungsansprüche unter dem 27. Februar/5. März 1894 einen erneuten förmlichen Ablehnungsbescheid an den Vormund erlassen, sich also nicht blos darauf beschränkt hat, in einer formlosen Mittheilung auf die Rechtskraft des früheren Bescheides zu verweisen. Hiernach erscheint zunächst die Annahme nicht ausgeschlossen, daß der Sektionsvorstand durch nochmalige Eröffnung des Instanzenzuges alle sachlichen und rechtlichen Momente, welche den geltend gemachten Anspruch selbst betreffen, zur Erörterung habe gelangen lassen wollen. Das Reichs-Versicherungsamt hat jedoch bei der Prüfung des Inhalts des Bescheides diesem eine so weitgehende Bedeutung des Verzichts auf die Einrede der Rechtskraft nicht beilegen können. Derselbe war erlassen worden, nachdem der Vertreter der Kläger mit der Ausführung, daß der frühere Bescheid die Rechtskraft nicht erlangt habe, die Entschädigungsansprüche nochmals erhoben hatte. Wie die Fassung des Bescheides unzweideutig ersehen läßt, lag es lediglich in der Absicht des Sektionsvorstandes, den Klägern ausschließlich darüber den Instanzenweg zu eröffnen, ob der erneuten Anmeldung die Rechtskraft des früheren Bescheides vom 14. September entgegenstehe, — eine Frage, die, wie oben dargelegt ist, im Sinne der Kläger nicht beantwortet werden kann.

IV. In gleicher Weise ist auch über den Anspruch der Wittwe eine rechtskräftige und somit bindende Entscheidung ergangen. Der Sektionsvorstand hatte es in dem von Amtswegen eingeleiteten Feststellungsverfahren verabsäumt, zugleich über den Anspruch der Wittwe mitzuentscheiden, und es war daher gerechtfertigt, wenn der Vertreter der Kläger in der Eingabe vom 19. Februar 1894 auch hinsichtlich dieses Anspruchs einen Bescheid verlangte. Die Entscheidung hierauf ist unter dem 9. April 1894 ergangen und dem Vormund der Wittwe unter dem 17. April 1894 ordnungsmäßig zugestellt worden. Es ist hierbei ohne rechtliche Bedeutung, daß die Zustellung des Bescheides nicht an den bevollmächtigten Vertreter des Vormundes, sondern an diesen selbst erfolgt ist, da nach Ansicht des Reichs-Versicherungsamts § 162 der Zivilprozeßordnung in dem Verfahren in Unfallversicherungssachen keine Anwendung findet, vielmehr auch bei dem Vorhandensein eines Bevollmächtigten die Zustellung an die Partei selbst der Rechtswirksamkeit nicht entbehrt. Da eine Anfechtung des vorbezeichneten Bescheides nicht innerhalb der gesetzlichen Berufungsfrist erfolgt ist, so hat derselbe nunmehr zu Ungunsten der klagenden Wittwe Rechtskraft erlangt. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß der Vertreter der Wittwe den dem Vormunde der minderjährigen Geschwister Manthey ertheilten Bescheid auch seinerseits durch Berufung angefochten hatte, da dieser letztgedachte Bescheid sich nur auf die Ansprüche der Kinder bezog und ein Bescheid hinsichtlich der Ansprüche der Wittwe überhaupt erst nach der Erhebung der Berufung erlassen worden ist.

V. Schließlich mag nicht unerwähnt bleiben, daß nach Lage der Akten die Ansprüche auch materiell mit Recht zurückgewiesen worden sind. Manthey ist bei einer Fuhrleistung verunglückt, die er im Fuhrwerksbetriebe für einen Dritten ausführte. Dieser Fuhrwerksbetrieb wird aber nicht als Nebenbetrieb der Landwirthschaft anzusehen sein, da er die letztere an Bedeutung weit überragt. Auch gegen die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft werden die Kläger Ansprüche auf Gewährung einer Entschädigung mit Erfolg kaum geltend machen können, da ihr Erblasser anscheinend von dem Rechte der Selbstversicherung keinen Gebrauch gemacht hat.

* **Chinin gegen Hitzschlag.** In der „Deutschen Militärärztlichen Zeitschrift" empfiehlt Professor C. Binz die Anwendung von Chinin gegen Hitzschlag. „Ueber günstige Wirkung des Chinins im Hitzschlag liegen mehrere ausländische Berichte vor. Theoretisch darf man sie annehmbar finden. Der Hitzschlag ist offenbar nichts weiter als eine eigenartige schwere Stoffwechselstörung, die durch zu hohe Körperwärme erzeugt wird. Die eiweißumsetzenden Zellen erzeugen Produkte, welche das Blut verändern, die Nervencentren vergiften und damit die bekannte Symptomengruppe schaffen. Von Chinin ist bekannt, daß es die Thätigkeit von Zellen herabsetzt, besonders bei höheren Wärmegraden des Körpers, im Fieber." Auf die überhitzten Zellen des Hitzschlagkranken dürfte demnach das Chinin denselben Einfluß ausüben. Auf Grund von Berichten englisch-indischer Militärärzte und eigener Thierversuche empfiehlt Binz die Anwendung des Chinins in Form von subcutanen Einspritzungen, wodurch eine rasche und sichere Wirkung erzielt werde. Für die praktische Anwendung dieser Therapie bewährte sich der Gebrauch von doppeltsalzsaurem Chinin (Chininum bimuriaticum), das in destillirtem Wasser von Zimmerwärme leicht löslich ist und in klarer Lösung auf dem Marsch mitgeführt werden kann. Die Dosirung erfolgt so, daß die zur Injektion benützte Pravazspritze 0,25 g des Chininsalzes enthält; die Einspritzung wird nach Bedürfniß einige Male wiederholt.

* **Für diejenigen Bahnhöfe,** auf denen jetzt die Bahnsteigsperre eingeführt ist, hat nach Angabe eines Berliner Berichterstatters die Eisenbahn-Verwaltung neuerdings angeordnet, daß Reisende, die wegen verspäteten Eintreffens auf dem Bahnhof eine Fahrkarte nicht mehr haben lösen können, an dem Betreten des Bahnsteiges nicht gehindert werden sollen. Jedoch sind die Schaffner angewiesen, davon die Zugführer rechtzeitig in Kenntniß zu setzen.

* **Zoologischer Garten.** Seit gestern ist in der Ausstellungshalle eine neue Sehenswürdigkeit gegen ein ganz geringes Extra-Entree ausgestellt, nämlich der größte Mensch der Welt, der an Körperlänge alle bisher als Riesen sich produzirt habenden Menschen übertrifft, der Egypter Hassan Ali. Derselbe hat sich in London und anderen Städten Englands, sowie jetzt auch seit einiger Zeit in Deutschland produzirt. Wir behalten uns nähere Mittheilungen vor.

* **Provinzial-Gewerbeausstellung.** Nach einem Schreiben, welches dem Ausstellungskomitee zugegangen ist, wurde die polnische Bauernkapelle, welche in dieser Woche in der Ausstellung konzertiren sollte, wegen mangelhafter Pässe nicht über die Grenze gelassen, wodurch das Eintreffen der Kapelle verzögert wird.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II." traf gestern Abend 7 Uhr mit sechs beladenen Kähnen von Stettin kommend hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kassel,** 6. Aug. Die heutige Gedenkfeier des Schlachttages von Wörth eröffnete eine große Parade der gesammten Garnison. Die Fahnen und Geschütze wurden auf dem Friedrichplatze zum ersten Male bekränzt. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sahen vom Balkon des Schlosses aus zu. Als die Prinzen im offenen Wagen nach Schloß Wilhelmshöh zurückfuhren, wurden sie von der Menge jubelnd begrüßt.

Budapest, 6. Aug. Die „Bud. Corresp." meldet: Der Minister des Innern, Perczel, hat sich nach Ischl begeben.

Kopenhagen, 6. Aug. Das heute in Schloß Bernsdorff ausgegebene von den Professoren Studsgaard und Petersen unterzeichnete Bulletin meldet: Der König verbrachte eine ganz ruhige Nacht. Die Schmerzen waren etwas geringer.

Hongkong, 5. Aug. Die Leichen der Opfer des Mordüberfalles in Kucheng trafen in Foochow ein und wurden Nachts beerdigt. Es laufen Gerüchte um von einer weiteren Meuterei in der Nähe Foochows.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 6. August, Abends.

Feiern des Schlachttages von Spichern und Wörth haben an vielen Orten stattgefunden, u. A. in Frankfurt a. O. eine Parade der ganzen Garnison; in Weimar Feier bei dem Kriegerdenkmal in Gegenwart des Großherzogs und zahlreicher Fürstlichkeiten, wobei der Großherzog am Denkmal einen Lorbeerkranz niederlegte; in Cassel fand Parade der Garnison statt; Geschütze und Fahnen waren bekränzt; die kaiserlichen Prinzen sahen vom Balkon des Residenzschlosses zu. In München fanden große Feierlichkeiten statt.

Meiningen, 6. Aug. Die Personenpost zwischen Wasungen und Oepfershausen ist kurz vor Unterkatz einen Abhang hinabgestürzt. Der Postwagen wurde demolirt. Der Reisende Völker aus Unterkatz ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Wien, 6. Aug. Ein Führer der macedonischen Aufständischen erklärte einem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.", daß der bisherige Mißerfolg der Aufständischen gegenüber den türkischen Truppen keinesfalls die Einstellung des Aufstandes zur Folge haben werde. Die Rajahs würden bis zum letzten Mann kämpfen. Rußland habe den Aufständischen bisher keinerlei Unterstützung zukommen lassen, es habe sogar zur Ruhe mahnen lassen, was jedoch nicht mehr möglich sei. Die Aufständischen würden von einer Seite Unterstützung erhalten, an die Niemand gedacht.

Ischl, 6. Aug. Der Kaiser von Oesterreich besuchte heute Vormittag den König und die Königin von Rumänien. Der König von Rumänien empfing heute den Minister des Aeußern Goluchowski und den deutschen Botschafter Grafen Eulenburg.

Petersburg, 6. Aug. Wie die „Nowoje Wremja" schreibt, wird Rußland gegen die etwaige Wahl des Prinzen Georg von Griechenland zum Fürsten von Bulgarien nichts einwenden, es dürften aber die Bedingungen der Wahlfähigkeit, welche der Berliner Kongreß s. Z. festgesetzt hat, nicht übersehen werden. Danach könne der Sohn eines regierenden europäischen Herrschers nicht Vasalle des Sultans werden. Bulgarien möge diese Bestimmung bei Wahl eines neuen Fürsten im Auge behalten.

London, 6. Aug. Die „Times" melden aus Havanna, die Lage der Spanier auf Cuba sei sehr traurig. Die Hauptleute der Insurgenten Maceo und Gomez haben ihre Streitkräfte vereinigt, um den Marschall Campos in Bajamo, wo 12 000 Insurgenten liegen, einzuschließen.

Cowes, 6. Aug. Heute früh 9 Uhr begab sich der Kaiser an Bord der auf der hiesigen Rhede liegenden „Wörth" und hielt aus Anlaß des heutigen Gedenktages eine Ansprache, in der er hervorhob, wie in dieser Schlacht zu Beginn des Feldzuges schon die Einigung der deutschen Stämme zum Ausdruck gekommen; darauf brachte der Kommandant Prinz Heinrich ein Hoch auf den Kaiser aus. Gegen 10 Uhr unternahm der Kaiser eine Segelpartie mit dem „Meteor". Die „Hohenzollern", sowie die deutschen und englischen Kriegsschiffe haben zu Ehren des Geburtstages des Herzogs von Sachsen-Coburg über Topp geflaggt.

Brüssel, 6. Aug. Der Correspondent des „Hirsch'schen Telegr. Bur." wird von amtlicher Seite ermächtigt, zu melden, daß der Kriegsminister im Einverständniß mit seinen Kollegen bei Eröffnung der Kammer sein neues Heeresreformprojekt einbringen werde. Da dieses Projekt eine bedeutende Verstärkung des Heeres, somit auch eine bedeutende Mehrausgabe aufweist, so sei die Mehrheit der Kammer demselben abgeneigt. Die Niederlage der Regierung steht daher zu befürchten. Nichtsdestoweniger wird der Kriegsminister in der Kammer für die Reform eintreten.

Winterthur, 6. Aug. Bei dem hiesigen Schützenfeste errangen gestern Mausbendel, Aebli und Fischner, alle drei aus Mühlhausen, silberne Becher.

Sofia, 6. Aug. Das Regierungsorgan „Mir" erklärt, daß Bulgarien seine Unabhängigkeit nicht preisgeben werde. Selbst seinen Freunden sei es nicht erlaubt, sich in innerbulgarische Angelegenheiten zu mischen. Besonders die Fürstenwahl sei eine innerbulgarische Sache. Rußland müsse selbst einsehen, daß das Aufrollen der dynastischen Frage die Erschütterung der brüderlichen Gefühle der Bulgaren gegenüber Rußland nach sich ziehen werde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Erinnerung an den Ausbruch des für Deutschland so glorreichen Krieges vor 25 Jahren widmet Ernst v. Wildenbruch in dem neuesten Heft 8 der „Gartenlaube" ein Gedicht von hinreißendem Schwung, in dessen Strophen die Begeisterung jener großen Zeit mit begeisternder Wirkung nachglüht. Man merkt ihnen an, daß Ernst v. Wildenbruch ein Dichter ist, der auch als solcher seine Feuertaufe damals auf den Schlachtfeldern in Frankreich empfing. Die Erzählung „Vater und Sohn" von Adolf Wilbrandt, welche den so überaus spannenden Roman „Haus Beetzen" von W. Heimburg eben ablöst, ist ein neuer sehr erfreulicher Beweis des frischquellenden, liebenswürdigen Erzählertalents des berühmten Dichters. Sie ist es aber auch dafür, daß sich die „Gartenlaube" immer aufs neue der Mitarbeiterschaft auch solcher Autoren von Ansehen erfreuen darf, deren energische Geistesart und geistvolle Vortragsweise sich seltener Stoffe zuwendet, die so vorzüglich in den Rahmen eines Familienblatts passen, wie diese Erzählung „Vater und Sohn".

* Die Jubelfeiern der ersten großen Schlachten des deutsch-französischen Krieges, Weißenburg und Wörth, nahen heran, ganz Deutschland gedenkt jetzt jener herrlichen Tage des ersten Siegesjubels. Pietätvoll werden diese Erinnerungen unterstützt von einer umfassenden Literatur über den gewaltigsten Krieg, der je geführt worden ist, und namentlich ein Unternehmen möchten wir aufs Neue hervorheben, weil es so recht für die weitesten Kreise des deutschen Volkes bestimmt erscheint: Die „Illustrirte Geschichte des Krieges von 1870/71" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. — Preis nur 25 Pf. für das Heft.) Prächtige Illustrationen führen uns in packendster und lebendigster Weise gerade jene ersten großen Schlachten vor die Augen und schon diese Bilder allein (darunter drei in Farben ausgeführte Extrabeilagen) sind es werth, daß man die geringe Ausgabe der Anschaffung der bereits erschienenen Hefte nicht scheut.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Emma Losensky
Berthold Braun
Verlobte.
Berlin, August 1895. 10275

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines **Knaben** beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Wilhelm Lasch u. Frau
Margarethe geb. **Jeremias.**
Breslau, den 4. August 1895.

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft unsere geliebte Frau, Tochter und Mutter, Frau
Bertha Chodziesen
geb. **Cohn.** 10294
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch, den 7. August, Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Sapiehaplatz 7.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Käthe Momber in Danzig mit Hrn. Otto Warmbold in Hannover. Frl. Marie Liesegang in Köln mit Bürgermeister Oscar Waldeyer in Neuwied. Frl. Alma Jacob in Grimma mit Rektor Alfred Crienitz in Perleberg. Frl. Else Guttmann in Kreuzburg O.-S. mit Amtsrichter Felix Haußmann in Gr. Strelitz. Frl. Marie Lendeke mit Dr. med. Ernst Wendt in Berlin. Frl. Julie Lehmann in Köln mit Dr. med. Bruno Boehm in Berlin. Frl. Else Neudeck mit Kaufmann Curt Dierke in Berlin.

Gestorben: Papierfabrikant Theodor Hoffmann in Neustadt a. d. Haardt. Notar Georg Brucker in Trostberg. Pastor em. Joseph Firnhaber in Goslar. Zimmermeister Heinr. Hoffmeyer in Linburg. Konrektor J. Backhaus in Peine. Dompropst Dr. theol. et phil. Johannes Kayser in Breslau. Premierlieut. in d. Niederl. Armee Rud. Hetschko in Utrecht. Hr. Johannes Brix in Berlin. Hr. Richard Olbrich in Berlin.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Täglich
große Konzerte
von 9894
Militärkapellen.



Ausserdem:
Edison's Phonograph.
Ausgestellt in Posen im Edison-Pavillon
in der
Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. 9282

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.
Neu: Hassan Ali,
der größte Mensch der Welt.

Etablissement „Schilling".
Welt-Panorama
vom 7. bis 13. August cr.:
Dresden u. sächsische Schweiz.
Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Etablissement „Victoria-Park".
Sonntag, den 11. August, **„Gr. Ernte-Fest"**, arrangirt von dem Industrie-Verein zu Wilda. Gäste herzlich willkommen. Entree 30 Pf. pro Person, Kinder frei. Dasselbe Entree auch für Inhaber der Passe-partout-Karten.
10283 **Vorstand.**

An das Offizier-Corps der ehem. 3. Reserve-Division v. Kummer.

Die Herren Kameraden, welche sich an einer Vereinigung zur Erinnerung an die Jahre 1870/71 in Posen, am Tage der Capitulation von Metz, 27. Oktober, betheiligen wollen, werden gebeten, möglichst bald ihre Zusagen dem Rittmeister a. D. **Schönberg** zu Posen zugehen zu lassen. 10297

v. Lettow, Generallieutenant z. D. **Steinhausen,** Generallieutenant z. D. **Brennecke,** Oberst.
Freiherr **v. Massenbach,** Hauptmann a. D. **Schönberg,** Rittmeister a. D. **Naumann,** Hauptmann a. D.
v. Treskow, Rittmeister a. D. **Epner,** Hauptmann a. D. **Kaestner,** Premier-Lieutenant a. D.

Wilhelmstr. 6. **S. W. Wolff,** Wilhelmstr. 6.
Reichhaltige Auswahl nur guter Fabrikate in
Handschuhen
für Damen, Herren und Kinder.
Neuheiten
in Cravatten. Englische u. Wiener Hüte, Regenschirme, Stöcke, Hosenträger, Oberhemden, Kragen, Manschetten, französische u. englische Parfüms.
Mäßige, feste Preise. Coulante Bedienung.
Wilhelmstr. 6. **S. W. Wolff,** Wilhelmstr. 6.

Das echte Butzke'sche Gasglühlicht

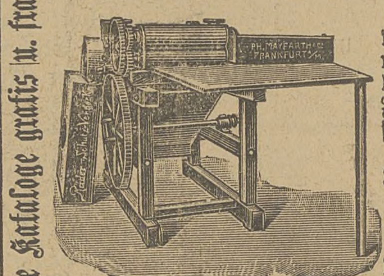
empfehlen wir als gutes solides Licht, für dessen reichliche Leuchtkraft, von anderen Fabrikaten unerreichte Brenndauer und sparsamen Gasverbrauch wir volle Garantie übernehmen.

Unser Gasglühlicht ist nicht nach Auer'schen Patenten hergestellt, weil nach den Auer'schen Patenten ein nur annähernd brauchbares Glühlicht überhaupt nicht hergestellt werden kann.

Gegentheilige Behauptungen, Drohungen und Warnungen vor Nachahmungen zielen nur darauf ab, die öffentliche Meinung zu verwirren und die eigene Sache über Wasser zu halten

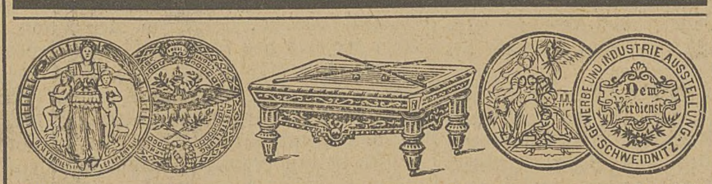
Musterstrümpfe und günstige Offerte an Wiederverkäufer
gratis und franco. 10123
Aktiengesellschaft Butzke
Abtheilung für Gasglühlicht
Ritterstr. 12 BERLIN S. Ritterstr. 12.

Glattstroh-Dreschmaschinen,



Illustrirte Kataloge gratis u. franco.

Stiften-System mit Einzugwalzen, glattes weiches Stroh, reiner Ausdrusch, keine Körnerbeschädigung, leichter Betrieb. Für 1- bis 2spännigen Betrieb schon von M. 175 an.
Schläger-System neuester Konstruktion. 6335
Göpelwerke
1-, 2-, 4spännig, neueste Modelle. Leichter Gang und unübertroffene, exacte Ausführung.
Jahresprodukt. 22 500 Masch., 650 Arbeiter.
Ph. Mayfarth & Co., Posen.

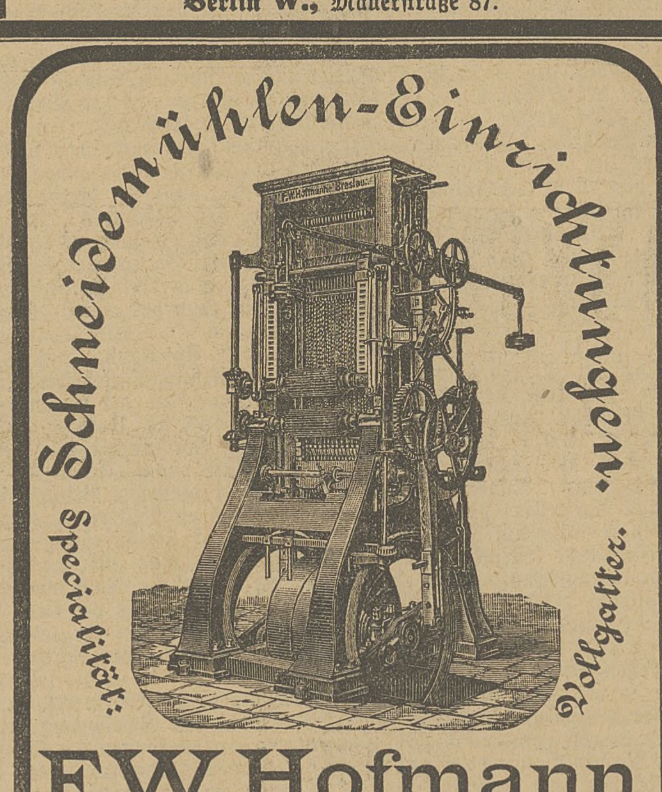


20 fertige Billards mit neuesten Peyraud- oder Stahlpräzisions-Banden, für den feinsten Salon bis zum einfachsten Billardzimmer passend. Gebrauchte Billards wie neu hergestellt. **Tischbillards** in einer Sekunde verstellbar, Jeu de Baraque sowie alle Neuheiten empfehlen 9135
G. Keiser & Gade, Billardfabrik, Breslau, Bischoffstr. 16.
Fabrikation 3mal soviel wie unsere hiesige Konkurrenz. Laut Firmenregister die älteste Firma am Platze. Auf der **Posener Ausstellung** vertreten.

Ich bin zurückgekehrt. 10293
Sanitätsrath Dr. Pauly.

Gasglühlicht!

Für Provinz **Posen** suchen wir für unser **Glühlicht-Fabrikat** einen General-Abnehmer.
Unser Licht ist unter Garantie
von intensivster Leuchtkraft,
von längster Brenndauer
und wird von uns
viel billiger als von jeder Concurrenz
geliefert. 10279
Reflectanten wollen sich mit Angabe von Referenzen melden.
Gasglühlicht-Gesellschaft Martini & Co.
Berlin W., Mauerstraße 87.



Ausgestellt in Posen. 8557

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser
zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
Prompte, angenehme, sichere Wirkung. — Leicht, ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp fr

---

Wasserheil-Anstalt Schreiberhau im Riesengebirge.
707 Meter ü. d. M. **Besitzer A. Jeuchner.**
Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens und der Massage, Terrain-, Diät-, Kefir-Kuren. Kohlens. Soolbäder, Fichtennadel- und Fichtenrindenbäder. Aerztlicher Leiter **R. Kloidt,** prakt. Arzt. Prospekte umsonst durch Anstaltsleitung. 9454

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Obige Fabrik liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10 Proz. Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 9345

Entöltes Cacaopulver,
leicht löslich, mit hochfeinem Aroma u. vorzüglichem Geschmack, im Gebrauch sehr ergiebig und von hoher Nährkraft,
feinste Speise- und Dessert-Chocoladen
in den wohlfeilsten bis besten Qualitäten aus der
Dampf-Chocolade-Fabrik
Müller & Weichsel Nachf., Magdeburg-S.
Zu haben in allen Drogen- und Delikateß-Handlungen.
Vertreter für Posen: S. Sobeski, Thorstr. 4. 8637

Ost-Dievenow
weltberühmt durch Wellenschlag. Zimmer im Kurhaus 10273) von 1 M. 50 Pf. an.
Table d'hôte 1 M. 50 Pf.
Pension excl. Logis 3 Mark.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 9973

Zimmerer W. Piątkowski,
St. Martin 36 (Deutsches Haus) empfiehlt sich zur Uebernahme sämmtlicher Zimmerarbeiten zu billigen Preisen. 9266

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 7319

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Fußstreumehl,
altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5462
Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Halbverdeckwagen,
4 sitz., gut erh., ganz Pat. neuem Tuchausschlag, preisw. zu verk. Schuhmacherstr. 6, Comtoir.

Petkuser Saatroggen,
soweit der Vorrath reicht, hat abzugeben Dominium **Großdorf,** Kr. Bomst, in Käufers Säcken zum Preise von 50 Mark über höchste Berliner loko Notiz fr. Station Bomst. 10238

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 5463
Rothe Apotheke, Markt 37, Ecke Breitestr.

Wagen, gebr. Halbverd., auf Patent-Achsen, eleg. Facon, in bestem Zustande, ist zu verk. **Viktoriastr. 25,** Posen. 10287

Gesucht
ein **Fahrrad, Rover,** mit Vollgummi, gut erhalten. Off. mit Preisang. postl. J. B. 8 Pudewitz.

Zeige mir Deine Handschrift
und ich weiß, wer Du bist! Aus der Handschrift entziffere ich den Charakter einer Person. Honorar für 1 Charakterbild 2 M., für eine Charakterskizze 1 M. u. Porto, auch in Marken. Glänzende Anerkennungen. **G. A. Lauser,** Grapholog, **Regensburg.** 8831

Zur Ausnutzung eines **nachweislich rentablen** Geschäfts (Mahl- und Schneidemühlenbetrieb durch Wasserkraft) wird von einem Fachmanne ein Theilnehmer mit einer Einlage von ca. 20 Mille Mark gesucht.
Offerten erbeten a. d. Exped. dieser Ztg. unter **C. 278.**

Pension
für ein 13jähriges Mädchen mit Familienanschluß per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe u. **Nr. 506** d. Bl. erb.

Polnisches.

Posen, den 6. August.

s. **Der Vorstand der hiesigen Schuhmacher-Innung** wendet sich im „Dziennik“ an die auswärtigen Berufsgenossen mit dem Ersuchen, sich zwecks erfolgreicher Durchführung der Gedanken, welche die neulich stattgefundene Schuhmacherversammlung in Form einer Resolution niedergelegt hat, nach diesem Beschlusse zu richten, um den Posener Genossen nicht entgegen zu arbeiten. Besagte Resolution lautet:

In Erwägung dessen, daß

1. die Waarenpreise um ungefähr 30 Proz. in die Höhe gegangen sind,
2. der Verdienst der Schuhmacher bereits unerhört gering war und der Allgemeinheit nur einen sehr knappen Unterhalt bot, somit die Vertheuerung der Waare einen bedeutenden Verlust für ungefähr 5000 Personen der Stadt Posen ausmacht: bitten
3. die Versammelten das kaufende oder bestellende Publikum ergebenst eine Erhöhung des bisherigen Preises des Schuhwerkes um 10 Proz. sich gefallen zu lassen; die Arbeitnehmer werden ihrerseits von den mit fertiger Waare handelnden Magazinen eine Erhöhung des Lohnes für gelieferte Arbeit um 15 Proz. fordern und es verpflichten sich alle auf Ehrenwort, von dieser Forderung nicht abstehen zu wollen,

s **Eine Generalversammlung der Sektion des polnischen Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Brennerei** hat, wie der „Dziennik“ erfährt, unter dem Vorsitz des Herrn N. v. Urbanowski im Hotel de Berlin stattgefunden; daran betheiligten sich 60 Personen. Es gelangten die neuen Vereinssatzungen zur Annahme, auch hielt ein Herr Szukalski einen Vortrag über einen Gegenstand aus der Praxis des Brennereibetriebs. Der Schriftführer der Sektion, Herr S. Piekucki-Obrowo giebt als Beilage zu dem hier erscheinenden Organ des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins, dem „Ziemianin“, ein Fachblatt für Brenner, den „Przegląd Gorzelniczy“ heraus.

s. **Der Ausflug der Oberschlesier nach hier** ist nach einem Berichte der „Gazeta Opolska,“ in einer am Sonntag unter dem Vorsitz des Redakteurs des genannten Blattes, Koraszewski, in Oppeln abgehaltenen Sitzung des dortigen polnisch-katholischen Vereins beschlossen worden. 30 Personen erklärten sich sofort bereit, die Reise mitmachen zu wollen. Es wurde auch ein Reisekomitee gebildet, das die Führung der aus Personen aller Stände vorwiegend aber aus wohlhabenderen Landleuten bestehenden Gesellschaft übernehmen soll. Am 17. d. M. brechen die Ausflügler aus der Heimath auf.

s. **In Sachen der Wahlen für Pleß-Rybnik** erklärt die „Gazeta Opolska“ unter dem Hinweis darauf, daß der Dekan Philippi das Wahlkomitee zu der Versammlung, in welcher die Kandidaten aufgestellt werden sollen, nur in der deutschen „Oberschles. Volksstimme“ veröffentlicht habe, kategorisch, die polnischen Blätter würden sich auf eigene Faust den Weg wählen, welchen sie nach bestem Wissen und Gewissen für den entsprechendsten ansähen. Wie früher, so tritt das Blatt auch heut für den Pfarrer Wolczyk als Reichstagskandidaten ein, und empfiehlt als Landtagskandidaten an Stelle des von dem Centrum vorgeschlagenen Rechtsanwalt Albers den polnischen Bauern Stzoda, der, wie bekannt, den Wahlkreis Neustadt O.-S. im Reichstage vertritt.

s. **Die Firma A. Rosenbaum Wwe.-Kempen** veröffentlicht im „Dziennik“ die Erklärung, daß ihre Inhaber dem „Verein z. F. d. D.“ nicht angehören.

s. **Als Lüge** bezeichnet der Maurermeister Dombrowski-Strasburg Westpr. die in Nr. 85 des Pelpliner „Pielgrzym“ enthaltene Mittheilung, daß er Vorstandsmitglied des dortigen „V. z. F. d. D.“ sei.

s. **Die Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrervereine Westpreußens** findet dem „Pielgrzym“ zufolge am 1. bis 3. Oktober d. J. in Strasburg statt.

s. **In Gollub** (Westpr.) verbot, wie die „Gazeta Torunska“ berichtet, die Polizei die Aufführung der aus dem Deutschen ins Polnische übertragenen Operette „Das arme Mädchen.“

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk**, 5. Aug. [Plötzlicher Todesfall.] Der Bauer Häusler aus Kopanke brachte zum heutigen Wochenmarkte Holz zum Verkauf in die Stadt. Er begab sich hier in eine Schankwirthschaft, setzte sich auf eine Bank und ließ seinen Kopf auf dem Tische ruhen. Nach einiger Zeit trat ein Bekannter an ihn heran, um ihn zum Nachhausefahren aufzufordern; allein trotz wiederholter Weckversuche rührte H. sich nicht. Er war an einem Herzschlag plötzlich verstorben.

ꝏ **Samter**, 5. Aug. [Fahnenweihfest des Männer-Gesangvereins in Obersitzko.] Gestern veranstaltete der Männergesangverein „Victoria“ zu Obersitzko anläßlich der Einweihung seiner neubeschafften Fahne ein Fest, an welchem sich neben dem dortigen Landwehrverein und der Schützengilde auch der Samtersche Männergesangverein betheiligte. Die Stadt Obersitzko war anläßlich dieser Feier festlich geschmückt. Nach Empfang der Gäste im Vereinslokal hielten die Festtheilnehmer um 2 Uhr Nachmittags unter Vorantritt einer Musikkapelle ihren Umzug durch die Stadt und marschirten nach dem an der Warthe belegenen Landwehrgarten, wobei die neue Fahne verhüllt vorangetragen wurde. Im Garten wurde das Fest mit einer patriotischen Ansprache eröffnet. Gegen 4½ Uhr begannen die Formalitäten des eigentlichen Weiheaktes. Nach einer vom betheiligten Gesangverein vorgetragenen Fahnenhymne hielt der Bürgermeister Laschke die Festrede, in welcher das deutsche Lied gepriesen und zur Pflege des Gesanges ermahnt wurde. Schließlich weihte der Festredner die Fahne unter Hinweis auf ihre Bedeutung ein, worauf das Banner enthüllt und dem Verein übergeben wurde. Nach dem Gesange des Bundesliedes begrüßte der Dirigent des Gesangvereins die Fahne in einer Ansprache und schloß mit Segenswünschen für das Gedeihen des Vereins. Als sodann noch verschiedene Gesänge vorgetragen worden waren, fand gegen 9 Uhr die Rückkehr nach dem Vereinslokale statt, woselbst das Fest in einem Tanzkränzchen seinen Abschluß fand.

ch. **Rawitsch**, 5. August. [Erinnerungsfeierlichkeiten. Jubiläum.] Die Feste zur Erinnerung an die glorreichen Waffenthaten in dem Feldzuge von 1870/71 haben gestern in unserer Stadt mit einer Erinnerungsfeier an das Gefecht bei Weißenburg ihren Anfang genommen. Die Betheiligung an der Feier war eine allgemeine. Früh Morgens schon zeigten die Häuser reichen Flaggenschmuck. Vormittags 9 Uhr fand in der evangelischen Kirche Militärgottesdienst statt, zu welchem auch die mit Eichenlaub bekränzten Fahnen des 1. und 2. und auch die neue Fahne des 4. Bataillons mitgeführt wurden. An dem darauf folgenden Gottesdienst für die Civilgemeinde nahm der Kriegerverein Theil. Mittags 12 Uhr fand die eigentliche, von dem Kriegerverein zu Ehren des Tages am Kriegerdenkmal veranstaltete Feier statt. Das Denkmal selbst war auf Kosten der Stadt in einzelnen Theilen renovirt und herrlich geschmückt worden. Eingeleitet wurde diese Feier, an der das gesammte Offizierkorps, Magistrat und Stadtverordnete in corpore und zahlloses Publikum sich betheiligten, durch die Militärkapelle mit dem Choral „Nun danket alle Gott“. Hierauf hielt Fräul. Frick, Tochter des Kreisthierarztes Frick hierselbst, den gefallenen Kriegern und besonders den hier angesessen gewesenen, deren Namen auf dem Sockel des Denkmals verzeichnet sind, eine Gedächtniß- und Dankesrede und legte in Gemeinschaft mit sechs weißgekleideten Jungfrauen einen den gefallenen Kameraden vom Kriegerverein gewidmeten Riesenkranz am Denkmal nieder. Während dieses Vorganges intonirte die Kapelle die Volksmelodie „Ich hatt' einen Kameraden“. Sodann hielt Kaufmann Putzke, ein Mitkämpfer von 1870/71, die Festrede, in der er die Ereignisse des glorreichen Krieges kurz vorführte. Während dessen wurden auch von Angehörigen der Gefallenen Kränze am Denkmal niedergelegt. Nach dem von ihm ausgebrachten Kaiserhoch spielte die Kapelle „Heil Dir im Siegerkranz“. Hierauf marschirte der Kriegerverein nach der Posenerstraße, nahm hier Parade-Aufstellung und defilirte, nachdem Oberstlieutenant von Aßmuth in Vertretung des abwesenden Garnisonältesten die Front abgeschritten hatte, vor diesem in Parademarsch. Nachmittags 4 Uhr fand dann das diesjährige Kriegerfest in Wobigs Garten statt, das jedoch den Charakter eines großen Volksfestes annahm. Die Betheiligung seitens der Bevölkerung war eine ungemein große. Im Laufe des heutigen Tages trafen zahlreiche frühere Angehörige des 50. Regiments, darunter zahlreiche Offiziere, zur Theilnahme an der morgen und übermorgen stattfindenden Regimentsfeier ein. Vormittags fand eine kirchliche Gedächtnißfeier in der katholischen Kirche statt. Von all den hiesigen Kriegern, welche in jenem Kampfe den Tod fanden, ist nur der bei Wörth gefallene Lieutenant Jaffe in heimathlicher Erde bestattet; auf sein Grab ließ heute die Vaterstadt Rawitsch einen Kranz niederlegen. — Zur Theilnahme an der von dem 5. Jägerbataillon in Hirschberg veranstalteten Weißenburgfeier haben sich von hier dorthin begeben Oberst von und zu Egloffstein, Kommandeur des 50. Infanterie-Regiments und früherer Kommandeur der 5. Jäger, und Kaufmann Liebert ebenso der Schuhmachermeister Seller aus dem benachbarten Görchen. Letzterer ist Miteroberer des ersten französischen Geschützes und hatte jetzt den ehrenden Auftrag erhalten, bei Einbringung des denkwürdigen Geschützes, das zu der Feier von Görlitz nach Hirschberg transportirt wurde, dieses zu begleiten.

O **Lissa i. P.**, 4. Aug. [Kirchenheizung.] Gemeindevertretung und Kirchenrath der hiesigen Kreuzkirche haben beschlossen, die Kreuzkirche mit einer Heißwasser-Heizungsanlage zu versehen. Die Einrichtung der Anlage wird 15 700 M. kosten.

<< **Meseritz**, 5. Aug. [Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr. Jubelfeier. Personalien.] Die freiwillige Feuerwehr beging gestern in Verbindung mit dem 25. Gedenktage der Schlacht von Weißenburg ihr 23. Stiftungsfest. Unter Vorantritt der Poßschen Kapelle aus Schwiebus erfolgte der Ausmarsch nach dem Schützenhause, wo die vorerwähnte Kapelle bis gegen 7 Uhr konzertirte. Darauf fand ein allgemeiner Kommers statt, bei welchem Bürgermeister Dollega im Anschluß an den patriotischen Gedenktag die rührige Thätigkeit der Wehr hervorhob, zum Eintreten für die gesteckten Ziele aufforderte und mit einem Kaiserhoch schloß. Oberfeuermann Reichert dankte hierauf, sich besonders an die Ehrengäste und fördernden Mitglieder wendend. Es wurde dann ein Feuerwerk abgebrannt; später wurde ein Tanz arrangirt. Die Einnahme ergab 144,50 M. — Die Schützengilde unserer Nachbarstadt Schwiebus feiert am 11. 12. und 13. cr. das Fest ihres 350 jährigen Bestehens. Das umfangreiche Programm enthält für den Hauptfesttag einen großen historischen Festzug, der das Schützenwesen dieser Stadt in den letzten 4 Jahrhunderten charakterisiren wird. Ein Hauptfestausschuß mit Bürgermeister Warzecha und Rechtsanwalt Fahle an der Spitze ist eifrig mit den Vorbereitungen zum Feste beschäftigt, an welchem ca. 400 Schützen, der Verein der Schwiebus'er zu Berlin und von der hiesigen Gilde 20 Mitglieder theilnehmen werden. — Der Distrikts-Kommissarius Schmidt aus Brätz ist nicht, wie früher berichtet, nach Betsche, sondern nach Trzementowo, Kreis Bromberg, versetzt worden. — Bei der kürzlich erfolgten Wahl des Bürgermeisters in Betsche ist der bisherige Bürgermeister Krupski als solcher auf eine fernere Amtsdauer von 12 Jahren wiedergewählt worden und hat bereits die Bestätigung durch den Reg.-Präsidenten erhalten.

F. **Ostrowo**, 5. Aug. [Stadtverordnetensitzung. Unglücksfall. Verhaftung. Blitzschlag.] In der letzten Stadtverordnetensitzung zu Adelnau wurde beschlossen, die Beiträge zur landwirthschaftlichen Unfallversicherung auf den Kommunal-Kassenetat zu übernehmen; zur Beschaffung guten Trinkwassers zunächst in der Vorstadt Gorka Bohrversuche vorzunehmen und, wenn dieselben zu einem befriedigenden Ergebniß nicht führen sollten, demnächst über die anderweitige Beschaffung guten Trinkwassers Beschlüsse zu fassen. Die Errichtung eines Thonröhrendurchlasses über die Chaussee nach Ostrowo ist unter der Bedingung genehmigt worden, daß die betheiligten Hausbesitzer je ein Viertel der Baukosten übernehmen. Nach Beendigung der Sitzung fand die feierliche Ueberführung der Feuerlöschgeräthe nach dem neuerbauten Spritzenhause statt. — Gestern fiel das 1 Jahr alte Kind eines hiesigen Arbeiters so unglücklich vom Stuhle, daß es, wahrscheinlich in Folge einer Gehirnerschütterung, kurz darauf verstarb. — Der Maler Ibsch hierselbst gerieth gestern mit dem Haushälter einer hiesigen Apotheke in Streit und versetzte demselben einige Messerstiche, in Folge deren der Haushälter krank darniederliegt. Der Messerheld ist alsbald dem hiesigen Gefängniß eingeliefert worden. — Beim jüngst hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in Tarchaly in die Stallungen eines Wirthes und tödtete daselbst zwei Kühe und ein Kalb. Die Gebäude sind niedergebrannt.

g. **Jutroschin**, 5. Aug. [Militärisches. Todesfall.] Auf dem Marsche von Militsch kommend passirte heut Vormittag das Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1 unsere Stadt und wurde theils hier, theils in umliegenden Ortschaften einquartirt. Morgen und übermorgen wird eine Anzahl Orte des benachbarten Kreises Gostyn belegt. — Heute Vormittag starb ganz plötzlich infolge Schlaganfalls der Lehrer em. an der hiesigen israelitischen Schule Heimann Daus nach beinahe 35jähriger Thätigkeit an genannter Schule.

E. **Gollantsch**, 5. Aug. [Verschiedenes.] Der Bienenzüchterverein hielt gestern in Fethkes Lokal seine Sitzung ab. Die einzelnen Mitglieder berichteten über den diesjährigen Honigertrag, der im allgemeinen gering ausfällt. Die nächst Sitzung wurde für den 1. November bestimmt und ein Vortrag über die Ueberwinterung der Bienen gehalten werden. — Einem Fischer in Rybowo wurden die Fischkasten erbrochen und ihres Inhalts beraubt; ebenso wurden die Fischnetze zerschnitten und untauglich gemacht. — Gutsbesitzer Emil Bötzel aus Mokronos ist zum Gemeindevorsteher daselbst ernannt worden. — Das Mühlengut Ostrowo bei Wongrowitz wird in Parzellen zum Verkauf gestellt.

II **Bromberg**, 5. Aug. [Verunglückt. Weichseldampfer. Inspizirung.] Von einem vier Stock hohen Gerüste eines Hauses am Friedrichsplatz stürzte heute Nachmittag gegen 5 Uhr der Zimmermann Erdmann aus Kl. Bartelsee herab auf das Trottoir, er schlug mit dem Kopfe auf die Steine auf, wobei sich der Arme eine Zertrümmerung des Schädels zuzog. Im bewußtlosen Zustande wurde derselbe nach dem Lazareth geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Er war die Stütze seiner Mutter,

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin

von Hans Wachenhusen.

(42. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Lange saß Emmy allein auf demselben Sopha, auf welchem sie so oft geträumt. Ihr war's und blieb's unfaßbar, daß .... Dort hing sein Bild noch ihr gegenüber, das erste, das er ihr nach der Verlobung gebracht. Es war so lieb, so schön, sein Antlitz verklärte ein herzgewinnendes Lächeln, in seinen Augen lag eine Lebensfreude, die kein böses Herz empfinden und widerspiegeln konnte. Ja, damals war er gut gewesen, kein Zug in seinem Antlitz, in seinem Thun, seinen Neigungen hatte böse Instinkte verrathen, nur eine unbändige Lebens- und Genußsucht war ihm schon eigen gewesen und diese entsprang ja so unverkennbar seinem Bedürfniß, sich an allem zu erfreuen — aber konnte das ein schlechter Charakter? Er hatte nie davon gesprochen, was ihn veranlaßt, seinen Abschied von der Armee zu nehmen; wenn die Rede darauf gekommen, hatten seine Augen nur einen wehmüthigen Ausdruck gezeigt und frühere Kameraden, die ihn aufgesucht, hatten ihm soviel Freundschaft bewiesen, die ganze Gesellschaft hier hatte ihn lieb gewonnen ....

Nein, nein, es konnte doch nur eine Wandlung sein, aber durch was, durch welche Umstände?

War sie selbst an dieser schuld? O, gewiß nicht! Aber vielleicht hatte sie dieselbe vollenden geholfen, als sie gesehen, daß sein Herz sich von ihr gewandt, schon damals als Mrs. Lea in Baden-Baden sich ihr, die sich plötzlich so unglücklich fühlte, so sympathisch angeschlossen. Sie war nicht im Stande, sich in alle die traurigen Stadien dieser Wandlung zurückzuleben; sie wußte nur, daß sie maßlos elend sei seit dieser letzten Szene. Eine furchtbare Angst um das, was er draußen treibe, erhielt ihre Nerven in fortwährendem Aufruhr und in diesem Zustande fand die Mutter sie, als sie ihr meldete, der Arzt sei wieder gekommen, er bitte recht sehr, sich mit ihr noch einmal unterhalten zu können.

„Wozu quält er mich!“ gab sie zur Antwort. „Ich bin ja körperlich wieder hergestellt, fühle keine Schmerzen mehr!...“ Und als die Mutter ihr vorstellte, er verlange ja hauptsächlich nur, den Thatbestand festsetzen zu können, da er über solche Vorfälle amtlich berichten müsse, rief sie: „Ich sagte ihm ja Alles, ihm und Dir. Ich vermöchte kein Wort hinzuzusetzen! Du namentlich fragtest ja so haarklein, sag ihm dies doch; warum mich deshalb quälen!“

Kopfschüttelnd blickte die Mutter auf die Tochter, in deren unbefangenes Gemüth sich hinsichts dieses Vorfalls noch nicht der geringste Argwohn gedrängt.

„Ich thue ja Alles, was er verordnet hat!“ suchte Emmy diese Unterhaltung zu schließen, indem sie ein kleines Fläschchen aus den Falten ihrer Robe hervorzog.

„Ich nehme dieses Medikament genau nach Vorschrift, um einem Wiederanfall der schrecklichen Schmerzen vorzubeugen; was will er denn mehr von mir!“

Die Baronin brachte nichts weiter in der Angelegenheit über die Zunge. Der Hausarzt aber drängte, Gregor ließ rufen, aber auch die Mutter empfand jetzt einen entschiedenen Widerwillen gegen weitere Erörterung dieses Vorfalls. Mochte er noch so unheimlich sein, mochte man draußen ihre Tochter einer That gegen sich selbst fähig halten, besser war es so, als .... Der Arzt hatte ja von einem wahrscheinlichen Kriminalfall gesprochen und ihr Haus, ihre Familie in einen solchen verwickeln, dazu wollte sie die Hand nicht bieten.

Sie selbst schauderte davor. Sie brachte also dem Arzt die Antwort der Tochter und deren Bitte um Schonung mit der Versicherung, Emmy habe ihm Alles gesagt, was sie sagen könne.

XIX.

Emmy war am nächsten Morgen spät und körperlich einigermaßen gekräftigt erwacht. Die Mutter selbst hatte ihr in ihrer zärtlichen Besorgniß den Morgenthee gebracht, aber Emmy zeigte einen heftigen Abscheu dagegen und erschütterte dadurch doppelt der Mutter kranke Nerven.

„Du begreifst, Mama!“ sagte Emmy mit einem leichten Schaudern. „Mir ist beim Anblick, beim Geruch dieses Getränkes, als hätten die furchtbaren Schmerzen mich nach dem Genuß desselben überfallen.... Befreie mich davon! Gieb mir von dem Cacao, den der Arzt Gregor verordnet!“

Die Mutter erbleichte.

„Sagtest Du das dem Arzt? Ich erinnere mich nicht!“

„Doch! Ich glaube wenigstens! Er fragte ja und was hätt' ich ihm anders antworten können!“

Gregor hatte in finsterer Stimmung das Haus verlassen, jedoch mit dem Vorsatz, bald zurückzukehren, um die rathlosen Frauen nicht allein zu lassen. Er wagte ja auch kaum, sich draußen zu zeigen.

Kaum hatte die Baronin ihre Toilette gemacht, als der

einer Wittwe. — Die hiesige Schlepp-Schifffahrts-Aktiengesellschaft hat für das Berliner Holzkomptoir auf ihrer hiesigen Schiffswerft einen großen Weichseldampfer erbaut, der in diesen Tagen seine Fahrten aufnehmen wird. — Zur Inspizirung der hier zum Manöver zusammengezogenen Truppen 3. und 12. Dragoner trifft am 9. d. Mts. der kommandirende General v. Blumberg hier ein.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 5. Aug. In der heutigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde u. a. eine Anklage wegen Diebstahls gegen die Arbeiter August Böttcher und Lorenz Mrugowski von hier verhandelt. Am 13. Mai d. J. haben dieselben einen dem Hauptmann v. Rodbertus hier gehörigen werthvollen Hühnerhund auf dem Bahnhofe hierselbst aufgegriffen und mit sich genommen. Das Thier wurde geschlachtet. Mrugowski behielt das Fleisch, während Böttcher das Fell des Hundes an sich nahm, um es zu verkaufen. Böttcher erhielt 2 Monate und Mrugowski 1 Monat Gefängniß. — Der Arbeiter Anton Michalowski aus Schwedenhöhe stahl am 11. Mai d. J. dem Maurergesellen Weyer, welcher sich mit ihm auf sein Zureden auf eine Bank gesetzt hatte und an der Seite des M. eingeschlafen war, während des Schlafes ein Portemonnaie mit 19 M. Inhalt. Am 1. Juni, als gegen ihn wegen dieses Diebstahls bereits das Strafverfahren eingeleitet worden war, versetzte er dem Weyer als dieser von der Arbeit zurückkehrte zunächst einen Faustschlag in das Gesicht, sodaß W. zu Boden stürzte. Dann warf er sich auf ihn und versetzte ihm weitere Faustschläge in das Gesicht. Alsdann äußerte der Michalowski zu dem W.: Wenn ich Dich unter mir liegen habe, bist Du kalt! Durch hinzukommende Personen wurde W. von seinem Widersacher befreit. Wegen Diebstahls und Körperverletzung angeklagt, wurde Michalowski zu 1 Jahre 1 Monat Zuchthaus verurtheilt.

* **Berlin,** 5. Aug. Ein Amazonenkampf im Gerichtssaale vor versammeltem Kollegium, welcher sich am 15. Mai d. J. vor der dritten Strafkammer am Landgericht I abspielte, und bei welchem Staatsanwalt Kanzow und Rechtsanwalt Dr. Coßmann die Rolle der Friedensstifter übernahmen, hatte gestern vor dem Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel, dessen Spitze sich gegen zwei Talmi-Barissons, die Schwestern Anna und Martha Lehmann richtete. Die Mutter der beiden Angeklagten wurde am 15. Mai wegen schwerer Kuppelei, d. h. weil sie dem unmoralischen Lebenswandel ihrer Töchter Vorschub geleistet hatte, zu 1½ Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt, und zwar in erster Linie auf das Zeugniß zweier Mädchen, Namens Geppert und Tillwig. Als das Urtheil verkündet wurde, stürzten sich die Töchter der Angeklagten auf diese beiden Zeuginnen, um sie mit ihren Schirmen zu bearbeiten. Staatsanwalt und Vertheidiger waren bemüht, der unglaublichen Scene ein Ende zu machen. Der Vertheidiger, welcher näher dabei stand, konnte die Martha Lehmann auch vor Thätlichkeiten zurückhalten, der Staatsanwalt kam aber etwas zu spät, und so geschah es, daß Anna Lehmann der Geppert bereits eine Lektion ertheilt hatte. Die schlagfertige Amazone wurde sofort auf drei Tage abgeführt und erhielt außerdem noch eine Anklage wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges, während ihre Schwester Martha, welche die Zeuginnen nur des Meineides bezichtigt hatte, der öffentlichen Beleidigung angeklagt wurde. Der Staatsanwalt beantragte je 3 Monate Gefängniß. Rechtsanwalt Dr. Coßmann betonte die gewaltige Erregung der Angeklagten, deren Mutter auf lange Zeit ins Zuchthaus geschickt worden sei, und der Gerichtshof erkannte gegen Anna auf 2 Wochen Gefängniß und gegen Martha auf 10 M. Geldstrafe.

* **Freiburg i. B.,** 4. Aug. [Sehnsucht nach dem Zuchthaus.] Die hiesige Ferienkammer hatte es, wie den „M. N. N." geschrieben wird, vorgestern mit einem Erzschwindler zu thun, der, schon oft vorbestraft, sich wegen 34 Betrugsfällen und fünf Unterschlagungen zu verantworten hatte. Im Verhör begann der Bursche mit Pathos: Ich heiße Heinrich Schrifelein, bin geboren in Fürth, 30 Jahre alt, Luftschiffer und Thierbändiger. Es ist sonderbar, daß man mich nicht ins Zuchthaus steckt, Andere, die weniger Vorstrafen haben als ich, kommen viel leichter dahin, ich wünsche zu Zuchthaus verurtheilt zu werden und zwar aus folgenden Gründen: Ich erhalte in Deutschland keine Arbeit; sobald ich als Kellner oder sonst was schaffen will und meine Papiere zeige, heißt es, einen Luftschiffer und Thierbändiger können wir nicht brauchen, bitte ich in der Heimath um andere Papiere, erhalte ich ein Leumundszeugniß, auf welches mich wiederum Niemand nehmen will, ich kann mich in Deutschland nicht ernähren; ich muß in andern Ländern Arbeit suchen, wo ich meinem Geschäft nachgehen kann, das ich sehr gut verstehe, denn ich habe etwas gelernt. Aus Deutschland läßt man mich aber nicht fort, weil ich noch im Landwehrverhältniß stehe. Deshalb bin ich gezwungen, mir Zuchthaus zu wünschen, damit ich aus der Armee entlassen werde. Habe ich meine Strafe im Zuchthaus herunter, wird man mich nicht mehr halten, dann gehöre ich dem Heer, das mit Zuchthäuslern nichts zu thun haben will, nicht mehr an, dann verlasse ich Deutschland. Das war die Logik des Luftschiffers und Thierbändigers Heinrich Schrifelein von Fürth. Die neuen Verbrechen hatte er im badischen Schwarzwald und Oberland verübt und zwar nach einem gewissen System. Er gab sich als Geschäftsführer einer „Künstlertruppe", die den Namen Weinberg führt, aus, bei derselben war er früher Mitglied und hatte als solches eine Reihe kleiner Städte kennen gelernt, die er nun als „Geschäftsführer" heimsuchte. Hierbei ging er raffinirt zu Werke: Kredit verschaffte er sich damit, daß er in kleinen Blättern ein Inserat aufgab, das das Eintreffen „Weinbergs" ankündigte. Er fand überall Glauben und Kredit, bei den Wirthen namentlich, die er schließlich anpumpte und um die Zeche prellte. So suchte er fünfzehn und mehr Orte auf und schädigte alle Die, mit denen er zusammenkam. Ein geliehenes Velozipéd versetzte er, Gummimantel und Regenschirmen gings nicht besser. — Der Staatsanwalt trug auf 2½ Jahre Zuchthaus an, mit der Bemerkung, Deutschland würde nicht in Gram verfallen, wenn der Angeklagte nach Verbüßung seiner Strafe den Staub von den Füßen schüttele, er möge nur dann ein besserer Mensch werden. Der Gerichtshof erkannte auf eine Strafe von 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, 150 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust und die Kosten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 5. Aug. Die Entführung eines Kindes beschäftigt zur Zeit die Polizeibehörden. Es handelt sich nach dem „Lok. Anz." um den achtjährigen Waisenknaben Both aus Berlin, welcher von dem Berliner Waisenhaus nach Freienwalde in Pflege gegeben worden war. Am 12. Juni dieses Jahres erschien die 19½jährige Schwester des Knaben, welche angeblich in Berlin wohnt und trotz ihrer Jugend einen üblen Leumund genießt, bei den Pflegeeltern. Sie stattete einen regelrechten Besuch ab und bat schließlich, daß der Knabe sie zum Bahnhof geleiten dürfe. Die Bitte wurde gewährt. Das Kind aber kam nicht wieder und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Der Wohnort der Schwester ist ebenfalls nicht zu ermitteln.

Von dem Hungerkünstler Succi besagt der ärztliche Bericht über den achten Hungertag: Puls: 68, Athmung: 24, Temperatur: 36,1 Grad, Ursprüngliches Gewicht 71,5 Kg., Heutiges Gewicht: 66,8 Kg., Dynamometer: 44 Kg. Getrunkenes Wasser in 24 Stunden: 500 Gr. Fürstenbrunn, Allgemeiner Zustand gut.

Ein frecher Straßenraub ist, wie die „Charl. Ztg." meldet, in der Nacht zum Sonnabend im Thiergarten verübt worden. Die Baronesse v. L., welche sich hier auf der Durchreise aufhält, hat mit ihrer Tochter die königliche Oper bei Kroll besucht; nach Schluß derselben nahmen die Damen den Weg durch den Thiergarten. Etwa 20 Schritt von dem Kroll'schen Etablissement entfernt, drängte sich ein elegant gekleideter Herr an die Dame heran und suchte dem Fräulein, welches das Portemonnaie in der Hand trug, dasselbe zu entwinden. Die vor Schrecken sprachlose Dame rang mit dem Räuber, es gelang ihm doch schließlich, sich des Portemonnaies mit 200 M. Inhalt zu bemächtigen. Hierauf verschwand er im Dunkel des Thiergartens. Die Damen waren so konsternirt, daß sie, ohne einen Schutzmann zu benachrichtigen, sich nach Hause begaben. Auch bis zur Stunde haben sie der Polizei keine Anzeige erstattet.

Ein Eisenbahnunfall hat sich auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn ereignet. Zwischen Wildpark und Charlottenhof wollte in der Nacht der Streckenarbeiter Katz aus Bornim, Vater von sieben Kindern, auf einen sich gerade in Bewegung setzenden Kieszug springen, verfehlte jedoch das Trittbrett und gerieth unter die Räder, wodurch ihm beide Beine bis zum Knie abgefahren wurden. Einige Stunden später ist Katz im St. Josephskrankenhause zu Potsdam seinen Verletzungen erlegen.

Ein größeres Schadenfeuer wüthete am Sonnabend in Wollenberg bei der Vorortstation Neuenhagen. Hier brannte dem Gutsbesitzer Kelch ein Getreideschuppen nieder, der 200 Fuhren Getreide enthielt. Der Schaden beläuft sich auf 30 000 Mark. Versichert worden war die Scheune erst vom 1. d. Mts. Glücklicherweise herrschte während des Brandes kein Ostwind, sonst wäre der Wald, der an den Schuppen angrenzt, gefährdet gewesen.

Durch den Sturz aus einem Fenster der Kaserne hat sich ein Gefreiter des Trainbataillons in Spandau tödtliche Verletzungen zugezogen. Er hatte sich, um sich abzukühlen, auf die Fensterbrüstung seiner im dritten Stockwerk belegenen Stube gesetzt, war eingeschlafen und abgestürzt. Bewußtlos und anscheinend mit gebrochenem Kreuz wurde der Verunglückte nach dem Lazareth geschafft.

† **Heinrich Quistorp.** Der ehemalige vielgenannte Millionär und Begründer der Kolonie Westend bei Berlin soll sich gegenwärtig in einer Heilanstalt befinden, um dort auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Er wurde jüngst in Prenzlau unter der Anschuldigung verschiedener Betrügereien in Untersuchungshaft genommen.

† **Von einem ungetreuen Vereinsvorstandsmitglied** läßt sich das „Berl. Tagebl." aus Barmen, 4. d. M. schreiben: Als Fälscher und Betrüger hat sich der Stadtverwaltungssekretär Richard Bornheim entpuppt. Der Mann war Vorstandsmitglied des Barmer Kriegerbundes. Letzterer besaß ein Vermögen von 2795 Mark exkl. Zinsen, welche Summe auf 11 Sparkassenbücher bei der städtischen Sparkasse eingezahlt war. Die Sparkassenbücher waren außer Kurs gesetzt. Als nun am vergangenen Donnerstag der Kassirer des Barmer Kriegerbundes eins derselben wieder einlösen wollte, war das Buch auf der Sparkasse nicht eingetragen, und weitere Ermittelungen ergaben, daß die sämmtlichen Sparkassenbücher gefälscht worden waren, und von dem ganzen Vereinsvermögen nur noch 55 Mark vorhanden waren. Inklusive der Zinsen soll das Vereinsvermögen 5—6000 Mark betragen haben, jetzt hat der Verein nur noch Schulden. Bornheim hatte sich Sparkassenbücher in blanco verschafft, diese mit den entsprechenden Summen ausgefüllt, die Namen des Rendanten und des Gegenbuchführers sowie den Vermerk der Außerkurssetzung gefälscht, und die Bücher dann mit dem ihm zugänglichen Stempel der Stadt Barmen unterstempelt. Der Fälscher wurde sofort verhaftet und hat auch bereits ein volles Geständniß abgelegt. Man vermuthet, daß die Untersuchung noch andere Betrügereien aufdecken wird.

† **Bei Cornelius Hertz.** Die „Pall Mall Gazette" hat dieser Tage den vielgenannten Dr. Cornelius Hertz interviewen lassen und ihr Gewährsmann spricht sich in schier begeisterter Weise über den Eindruck aus, den er von dem Kranken in Bornemouth empfangen hat. Er nennt ihn den „großen französischen Gelehrten" und entwirft ein sentimentales Bild des körperlichen Befindens des Verfolgten und seines häuslichen Kreises. Dr. Hertz machte vom Bett aus, in stockender Unterhaltung, die vielfach durch Herzkrämpfe unterbrochen wurde, den Besucher zum Vertrauten einer „großen Erfindung", die er leider ungenützt „werde hinterlassen müssen". Es handelt sich um eine epochale Verbesserung der telegraphischen Einrichtungen, vornehmlich im submarinen Verkehr. Bei seinem System, erklärte Hertz, werde es möglich sein, in einer Minute 10 000 Worte (?) zu telegraphiren. Bisher reichten die besten Instrumente kaum aus, um in derselben Zeit 20 Worte submarin zu übertragen. Mit dieser Erfindung werde eine völlige Umwälzung der Preßverhältnisse eintreten, meint Dr. Hertz. Es werde möglich sein, 50 Worte für den einfachen Portosatz eines Auslandsbriefes (2½ Pence) zu telegraphiren. Wenn ihm nicht durch sein Leiden und seine Verfolger das Lebenslicht ausgeblasen würde, so habe er den Plan, eine Zeitung zu gründen, die alle sechs Stunden, also in vier Ausgaben erscheinen solle. Die bisherigen Blätter der einen Erdhälfte blieben naturgemäß zwölf Stunden hinter der Zeit zurück, wegen des Wechsels von Tag und Nacht. Das würde dann aufhören. Dr. Hertz erläuterte dem Besucher seinen Plan noch in allen Einzelheiten. Die Phantasie scheint bei dem Kranken von Bornemouth noch keinen Abbruch erlitten zu haben — was für einen Zukunftsprospekt entrollt dieses Sechsstunden-Weltblatt den maîtres chanteurs der kommende Epoche. Da bleibt ja Panama ein Kinderspiel! Vielleicht hat sich Hertz auch blos über den Interviewer lustig gemacht.)

† **Die Cholera** macht in der kleinasiatischen Türkei Fortschritte. Im Vilajet Adana betragen die betreffenden Ziffern in dem Zeitraum vom 23. Mai bis zum 24. Juli 1134 und 677 gegen 1119 und 661 des vorhergehenden Bulletins. Im Vilajet Aleppo wurden vom 18. Juni bis zum 24. Juli 117 Erkrankungen (+ 31) und 83 Todesfälle (+ 21) konstatirt. Die Angaben für das Vilajet Maamuret-ul-Agiz lauten 194 Erkrankungen (+ 6) und 56 Todesfälle (+ 3) im Zeitraume vom 8. Juli bis zum 25. Juli und im Vilajet Angora wurden vom 7. Juli bis zum 23. Juli 43 Erkrankungen (+ 3) und 24 Todesfälle (+ 2) verzeichnet.

† **Eine Quittung aus dem Jahre 1870.** Unter den Kriegserinnerungen, die jetzt auftauchen, finden sich verschiedene, die von gesundem Soldatenhumor zeugen. So fand sich am 31. Oktober 1870 Abends in Stains an einem Kellerhals folgendes angeheftet. (Stains ist ein Ort vor Paris, woselbst das Alexander-Regiment Quartier hatte.)

Daß wir heute 35 Granaten richtig empfangen haben, bescheinigt

Stains, den 31. Oktober 1870.

Hahn,

Unteroffizier der 9. Kompagnie des Kaiser Alexander-Regiments.

† **Der Mörder Poblawski** hat am 3. d. M. in Hannover vor dem Untersuchungsrichter ein weiteres Geständniß dahin abgelegt, daß er den Raubmord vorher geplant und bereits am Tage vorher den Hammer zur Ausführung des Mordes bei sich getragen, die Frau Seegers aber nicht zu Hause getroffen habe. Als er sie dann am Mordtage getroffen, habe er ihr von hinten einen Schlag mit dem Hammer versetzt, worauf die Frau betäubt lautlos zusammengebrochen sei, dann habe er sein Taschenmesser (nicht das im Blut unter der Leiche gefundene Küchenmesser) genommen und habe ihr zwei oder drei Stiche in den Hals beigebracht. So lange bei dem Verbluten die Zuckungen des Opfers gedauert, habe er dabei gestanden, dann erst habe er sich an die Durchsuchung der Wohnung nach Geld u. s. w. gemacht.

† **In der Irrenanstalt zu Hildesheim** sollte, nach der Behauptung sozialdemokratischer Blätter an einer Frau ein mit Zuchthaus bedrohtes Verbrechen verübt worden sein und sie ihrer Niederkunft entgegensehen. Durch amtliche Untersuchung ist jetzt festgestellt worden, daß die Nachricht vollständig erfunden ist.

Vormund Herr Grevel sich anmelden ließ, und mit bangem Vorgefühl empfing die Baronin den sonst so jovialen, heute so ernsten Herrn.

„Nur durch unseren Sanitätsrath", begann er nach einigen gleichgiltigen Reden, „erfuhr ich, daß Frau von Dorog . . . . .?"

„Ja, ja, es ist ja so!" fiel sie ihm in das Wort. „Erlassen Sie mir, Herr Grevel . . . . Sie begreifen meine Lage!"

„Gewiß, gnädigste Frau! Diese machte mir aber gerade meinen Besuch zur Pflicht, selbst wenn er ein lästiger sein muß. . . . . Ich gestehe Ihnen, Frau Baronin, was mir der Arzt mittheilte, hat mich tief erschüttert, ich weiß aber nicht, soll ich einen Trost darin sehen, daß Frau von Dorog unschuldig an diesem traurigen Ereigniß? In dem Falle sind Andere schuldig, und dies klar zu stellen hält der Arzt für seine unerläßliche Pflicht."

Die Baronin nickte schweigend vor sich hin.

„Wer kann ein Interesse an dem Tod dieser armen jungen Frau haben, verzeihen Sie, daß ich sie so nenne! — Diese Frage eben war es, die ich mit dem Arzte überlegen mußte, ehe er, nach der stofflichen Beschaffenheit des Giftes und nach der Fassung urtheilend, in der er Frau von Dorog seit ihrer Wiederherstellung gefunden, seine amtliche Anzeige zu machen genöthigt ist. Auf seine Kenntniß der Gemüthsanlage Ihrer Frau Tochter seit ihrer Kindheit glaubt er zudem mit Gewißheit seine Ansicht bauen zu dürfen, daß nichts im Stande, sie zu einem solchen Entschluß zu drängen . . . Wer, fragt es sich jetzt, kann dieses Interesse gehabt haben?"

„O, ich stehe ja selbst mit meinem Sohn vor einem Räthsel!" Die Baronin trocknete den kalten Schweiß von der Stirn.

Grevel schien inzwischen nach Einkleidung dessen zu suchen, was er zu sagen habe.

„Es ist mir furchtbar peinlich", begann er mit halber Stimme, vor sich nieder blickend, „aber Alles muß hier ja in Betracht gezogen werden! Herr von Dorog . . . ."

Die Baronin starrte auf und blickte ihn mit entsetzten Augen an.

„Ich bitte, gnädigste Frau, mich mit Ruhe und Ueberlegung anhören zu wollen! . . . . Herr von Dorog ist Kavalier durch und durch; er hat, seit man ihn hier kennt, nie als solcher sich eine Blöße gegeben. Selbst als er — verzeihen Sie, wenn ich als Geschäftsmann von meiner nüchternen Beobachtung spreche — als er mit Geldmangel zu kämpfen, blieb er äußerlich der Ritter ohne Furcht und Tadel; ein kalter Beobachter aber konnte entdecken, daß dies in einem gewissen, ich möchte sagen: Fieber geschah. Der Sporn der Geldsorge saß ihm in den Flanken und um die Welt zu täuschen, gab er noch mehr Geld aus, selbst wenn es auch nicht das seine war. Welche Umstände diesen Mangel herbeigeführt, lasse ich dahin gestellt sein, er war so sehr Kavalier, daß Niemand ihn nur mit einer Wimper zucken gesehen, wenn — verzeihen Sie auch dieses Wort — ihm das Messer an der Kehle saß."

Die Baronin nickte zustimmend mit trostloser Miene.

„Ich bin überzeugt", fuhr Grevel trübe lächelnd fort, „er hat stets erst die Handschuhe angezogen, wenn er zur Berührung mit Leuten gedrängt wurde, die er verachtete, aber er nahm doch diese Hände. In letzter Zeit — ich muß auch dies berühren — zerbrach sich die Welt den Kopf über seine intime Beziehung zu der schönen Fremden; man behauptet, er habe um ihret Willen große Summen verausgabt; aber andere wiederum behaupten, er sei im Spiel von einem fabelhaften Glück begünstigt worden, ohne — das ist das Seltsame — dadurch seine Vermögenslage verbessert zu haben . . ."

„Doch davon nur nebenbei!" Er sah, wie jedes seiner letzten Worte die unglückliche Frau so unbarmherzig traf. „Ich komme jetzt auf einen schwer wiegenden Umstand. Herr von Dorog hat nicht nur sein Vermögen, wie groß dasselbe sein mochte, sondern auch das seiner Gattin verausgabt bis auf — merken Sie wohl, ich spreche nur Ihnen davon! — die Summe, die nach dem Ehevertrag der alleinigen Verfügung der letzteren vorbehalten wurde und nur durch sie auch nur im Einverständniß mit den beiden Vormündern angerührt werden darf; selbst wenn eine Vormundschaft nicht mehr bestehe, sollte ich ein Mitverfügungsrecht behalten."

„Ich kann Ihnen nicht genug danken für diese Ihre Vorsicht, Herr Grevel!"

„Offen gestanden, war ich in letzter Zeit darauf vorbereitet, daß Frau von Dorog dieses Kapital von mir fordern würde, unverständlich aber ist es mir noch, daß ihr Gatte nicht auf diese immerhin beträchtliche Summe reflektirt haben sollte, die erst nach ihrem Tode ihm, eventuell den Kindern zufallen würde."

(Fortsetzung folgt.)

† **Der Posthilfsbote Säbelbein.** In postalischen Kreisen einer größeren Provinzialstadt ist seit einiger Zeit folgendes Gedicht im Schwange, das der „Volksztg." von einem Leser mitgetheilt wird:

Der Posthilfsbote Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.
Der Hilfspackmeister Livius
Schaut treulich, wie er soll und muß,
Ob auch der Hilfsbot' Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.
Da naht sich auch Herr Stiefelbrand,
Seines Zeichens Praktikant.
Der schauet starr und unverwandt:
Ob Hilfspackmeister Livius
Nachsehe, wie er soll und muß —
Daß auch der Hilfsbot' Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.
Darauf kommt, wie von ungefähr,
Herr Schellen — Obersekretär.
Er kontrolirt: Ob Stiefelbrand
Auch schauet starr und unverwandt,
Wie Hilfspackmeister Livius
Nachschaue, wie er soll und muß,
Daß auch der Hilfsbot' Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.
Und siehe, aus des Tunnels Thor
Tritt stolz des Amtes Direktor.
Sein Adlerblick erblitzt daher:
Ob Schellen — Obersekretär —
Auch kontrolir', daß Stiefelbrand
Nachschaue, starr und unverwandt,
Wie Hilfspackmeister Livius
Sich überzeugt, so wie er muß,
Daß Hilfspostbote Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.
Die Glocke klingt, fort fährt der Zug!
Ach, leider war nicht Zeit genug.
Daß der Hilfsbote Säbelbein
Läd't sämmtliche Packete ein.
Es blieb, o böses Mißgeschick,
Der Ladung Hälfte noch zurück.
Da schwindet durch des Tunnels Thor
Dahin des Amtes Direktor.
Herr Schellen — Obersekretär —
Klabastert spornstreichs hinterher,
Worauf der junge Stiefelbrand
Im Wartesaale I. verschwand
Und Livius trinkt voll Verdruß
In „vierter" einen Schnaps zum Schluß.
Auf dem Perron steht ganz allein
Der Posthilfsbote Säbelbein
Und spricht: So geht es allemal,
Weil Mangel ist an Personal!

† **Das Atelier und sein Farbeneinfluß.** Aus London schreibt man: Alma Tadema hielt kürzlich bei einer Preisvertheilung im Kensington-Museum eine längere Rede, in die er einige interessante autobiographische Bemerkungen verflocht. Er sprach von der großen Bedeutung des Kunstgewerbes, das vielleicht von höherem Einfluß sei als Malerei, Bildhauerei und Architektur, weil es so viel tiefer ins Alltagsleben des Volkes eindringe. „Tücher, Teppiche, Wanddekorationen und so weiter umgeben uns in jedem Augenblick unseres Lebens und wir bilden unser Kunsturtheil gar sehr an ihnen. Wenn Whistler sein ganzes Eßzimmer kanariengelb malte und alle Teppiche, Gardinen und Möbel zu diesem Gelb stimmte, mußte das Gelb, in dem er sich bewegte, sein Auge stark beeinflussen. Als ich herausfand, daß mich die schwarzen pompejanischen Dekorationen meines ersten Antwerpener Ateliers meine Bilder zu schwer malen ließen, ließ ich mein nächstes Atelier roth anstreichen. Nun wurden sie zu heiß. Bei meiner Ankunft in Brüssel malte ich deshalb mein Atelier hellgrün und mein erstes Londoner Atelier war blau und grün u. s. w. Der Einfluß von all dem war derart, daß man meine Bilder nach dem Milieu klassifiziren kann, in dem sie gemalt sind."

† **Zu Fuß von Amsterdam bis Straßburg** ist immerhin eine ganz respektable Leistung; sie wird aber staunenswerth, wenn sie von einem Herrn vollbracht ist, der das 60. Lebensjahr überschritten hat. Kam da heute Mittag, so erzählt die „Straßb. Post" unterm 3. d. M. aus Straßburg, ein kleiner Herr mit Ranzen und Wanderstab in das Verkehrsbureau des X. deutschen Turnkreises, in dem augenblicklich für das sechste Kreis-Turnfest der Wohnungsnachweis stattfindet. „Ich bitte um meine Quartierkarte!" „Ihren Namen, bitte?" — „J. F. Streubel aus Amsterdam." — „Einen Augenblick, bitte, nehmen Sie Platz!" — „Danke, ich bin nicht müde, von Wasselnheim bis Straßburg ist ja nicht weit." — „Aus Wasselnheim? ich denke, Sie kommen aus Amsterdam?" — „Allerdings, aber man braucht doch etwas länger, als einen Vormittag für diese Strecke. Ich habe meine Turnerfahrt auf zwei Achsen in einem Sonderzug gemacht," — dabei zeigte der Herr auf seine stark bestaubten unteren Extremitäten — „ich bin 13 Tage unterwegs, davon habe ich mich aber zwei Tage in Brüssel amüsirt. Fahrgelegenheit habe ich nie benutzt. Jetzt lassen Sie mich aber erst 'mal an meine Frau schreiben, daß ich gut hier angekommen bin." — Streubel ist der Gründer des deutschen Turnvereins in Amsterdam und war bis zum vorigen Jahre noch Turnwart. Das deutsche Turnfest in Breslau hat Herr Streubel vergangenes Jahr gleichfalls zu Fuß von Amsterdam aus besucht.

Aus den Bädern.

* Wie bereits vor einigen Tagen berichtet, ist es gelungen, in dem bekannten Seebade **Ost-Dievenow** eine Soole zu erschließen, die den stärksten Soolen Deutschlands und Oesterreichs gleichkommt. Während man eine zweiprozentige Soole als schwach bezeichnet, gehört eine vierprozentige Soole, wie sie in Ost-Dievenow angetroffen wurde, schon zu den heilkräftigsten, die überhaupt zur Anwendung gelangen. — Der Besitzer des Kurhauses in Ost-Dievenow hatte schon seit Herbst vorigen Jahres nach Soole bohren lassen, allein bald stieß man auf harten steinigen Boden und Thonschichten, sodaß die Bohrarbeiten nur sehr langsam Fortgang nahmen. — Man nahm nunmehr Dynamit und Roberyt zu Hilfe, um die überaus harten Gesteinsmassen zu sprengen. So gelang es nach langer, mühevoller Arbeit, die 89 Meter starke Gesteinsschicht zu durchbohren. — Sodann kam man auf weichen Thon, darauf folgt weicher Sand und endlich Kies und Geröll. In dieser letzten Schicht wurde die starke Soole gefunden, während bis dahin eine schwache zweiprozentige Soole vorhanden war. Glücklicherweise sprudelte die starke Soole so überreichlich hervor, daß der Preis des einzelnen Soolbades, bei einer hohen kräftigen Wirkung, sich überaus niedrig stellt und sind die Vorkehrungen bereits getroffen worden, daß die Soolbäder schon jetzt verabreicht und in Benutzung genommen werden können.

* **Johannisbad** im Riesengebirge. Die letztausgegebene Kurliste enthält bis zum 31. Juli 1099 Parteien mit 2344 Personen verzeichnet. Unter den schon seit einer Reihe unserm Bad treu gebliebenen Kurgästen befindet sich auch der ehemalige preußische Kriegsminister F. V. Verdy du Vernois, der hier aus Anlaß des 25jährigen Siegesjubiläums Deutschlands seine Memoiren niederschrieb, die gegenwärtig in Berlin veröffentlicht werden. An Unterhaltung ist in unserem Kurorte kein Mangel. Die täglich zweimaligen Konzerte der Kurmusikkapelle wechseln ab mit Konzerten von Militär-Musikkapellen, Reunions und Ausflügen, die aus der Mitte der Kurgäste heraus veranstaltet werden. Jetzt beginnt die Zeit der Gebirgspartien. Das Hauptziel derselben ist die Schneekoppe, doch auch die Felsenstädte Adersbach und Wekelsdorf werden häufig besucht. Trotz der diesjährigen zahlreicheren Frequenz unseres Kurorts sind schöne, billige Wohnungen jederzeit ohne vorherige Anmeldung zu haben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. August. **Schlußkurse.**

		N. v. 5.
Weizen pr. Sept.	147 25	147 50
do. pr. Oktbr.	149 25	149 50
Roggen pr. Sept.	119 —	119 25
do. pr. Oktbr.	122 —	122 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.5.
do. 70er loko ohne Faß	37 30	37 30
do. 70er August	41 40	41 50
do. 70er Septbr.	41 60	41 60
do. 70er Oktbr.	40 60	40 60
do. 70er Novbr.	39 90	40 —
do. 70er Dezmbr.	39 80	39 90
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N. v. 5.			N. v. 5.
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 25	100 10	Russ. Banknoten	219 30	219 30
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 70	103 20
do. 3½% „	104 50	104 50	Ungar. 4% Goldr.	103 90	103 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 90	do. 4% Kronenr	99 60	99 60
do. 3½% do.	100 70	100 75	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	248 —	248 20
do. 4% Rentenb.	105 30	105 30	Lombarden ultimo	46 70	46 60
do. 3½% do.	102 80	102 80	Disk.-Kommandit ultimo	219 40	219 70
do. Prov.-Oblig.	101 90	101 75			
Neue Pos. Stadtanl.	101 60	101 90	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 40	168 55	schwach		
do Silberrente	100 60	— —			

Ostpr. Südb. E.S.A.	95 80	95 80	Schwarzkopf	254 70	254 70
Mainz Ludwighf. dt.	118 90	118 70	Dortm. St.-Pr. La.	69 70	69 70
Marienb. Mlaw. do	87 10	87 60	Gelsenkirch. Kohlen	174 —	173 60
Lux. Prinz Henry	82 70	82 9	Inowrazl. Steinsalz	54 70	54 50
Poln. 4½% Pdbrf	69 60	69 70	Chem. Fabrik Milch	147 70	148 —
Griech. 4% Goldr.	29 80	29 80	Oberschl. Eis.-Ind. A.	86 —	85 70
Italien. 4% Rente.	89 20	89 50	Hugger-Aktien	142 50	142 —
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 70	54 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	93 90	93 90	It. Mittelm. E. St. A.	94 20	94 20
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 90	Schweizer Centr.	145 —	145 —
Rum. 4% Anl. 1890	88 90	88 70	Warschau-Wiener	269 50	268 20
Serb. Rente 1885	71 40	71 30	Berl. Handelsgesell.	158 90	158 70
Türken-Loose	138 10	138 60	Deutsche Bank Aktien	193 90	194 70
Disk.-Kommandit.	219 20	219 90	Königs- und Laurah.	137 70	137 —
Pos. Prov. A. B	108 80	108 70	Bochumer Gußstahl	159 40	159 10
Pos. Spritfabrik	171 —	170 50			

Nachbörse: Kredit 248 —. Diskonto-Kommandit 219 40. Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 101 90 Gld. 3½% Pos. Pfandbr. 100 70 Br.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 6. Aug. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 %	—,—
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend.	10,10—10,45
„ „ 88 „ neues	10,30—10,45
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	7,10—7,85

Tendenz: Ruhig, stetig.

Brodraffinade I.	22,75—23,00
Brodraffinade II.	22,50
Gem. Raffinade mit Faß	22,75—23,00
Gem. Melis I. mit Faß	22,25

Tendenz: Ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per August	10,00 bez. und Br.
dto. „	per Sept.	10,10 bez. und Br.
dto. „	per Okt.-Dez.	10,40 G. 10,50 Br.
dto. „	per Jan.-März	10,75 G. 10,80 Br.

Tendenz: Stetig.

Breslau, 6. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,30 M., 70er 36,30 M. — Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 6. Aug. [Salpeter.] Loko 7,35 M., Febr.-März 1896 7,80 M. Tendenz: Stetig.

London, 6. Aug. 6% Javazucker ungehandelt, Rüben-Rohzucker 10. Tendenz: fest. Wetter: Veränderlich.

Berliner Wetterprognose für den 7. August

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt:

Etwas kühles, veränderliches Wetter mit Regenfällen und mäßigen bis frischen südwestlichen Winden.

Marktberichte.

** **Breslau**, 6. August. [Privatbericht.] Bei schwachen Umsätzen war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 15,10 bis 15,40 M., gelber per 100 Kilogr. 15,00—15,30 M., feinster über Notiz. — Roggen bei schwacher Zufuhr fest, per 100 Kilo 11,00 bis 11,30 bis 11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00—11,00—12,80 M., feinste darüber. — Hafer gefragter, per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Winterraps unverändert, gesund und trocken, per 100 Kilogr. 17,00—17,80—18,20 Mark. — Winterrübsen gesund und trocken, matt, per 100 Kilogramm 16,40 bis 17,10 bis 17,50 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogr. 16—17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,50—9,00 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 M., Roggen-Hausbacken 18,00—18,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,20 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 15 20 Pfennige. — Stärke geschäftslos, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute		mittlere		gering. Waare	
		Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,40	15,10	14,90	14,40	14,10	13,60
Weizen gelb	pro 100 Kilo	15,30	15,00	14,80	14,30	14,00	13,50
Roggen	pro 100 Kilo	11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste	pro 100 Kilo	12,80	12,00	11,40	11,10	9,30	8,80
Hafer	pro 100 Kilo	12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen	pro 100 Kilo	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps 18,20—17,50—16,80 M., Rübsen Winterfrucht 17,40—16,80 bis 16,10.

Heu, altes 2,30—2,60 M. Heu, neues 2,50—2,80, pro 50 Kilogr Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M, b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Sprechsaal.

Posen, den 4. August 95.

Für Ihren Artikel der heutigen Ausgabe „Hetzereien", in dem Sie die Hetzapostel der „Tägl. Rundschau" und „Berl. N. Nachr." in eleganter Weise abfertigen, rufe ich Ihnen ein Bravo zu. Die „Bravos" jener Presse erhielten schon vor einiger Zeit von konservativen Großgrundbesitzern unserer Provinz in einem anderen Blatte eine derbe Abfertigung, weil sie ohne jede Kenntniß der hiesigen Verhältnisse sich anmaßten, uns hier lebenden Deutschen sagen zu wollen, was wir thun, wie wir uns verhalten sollen. Jenen Bravos scheint nur an einer Hetze der unlautersten Art gelegen zu sein. Um dieser im Interesse unserer Provinz entgegenzutreten, dürfte es bald nothwendig sein, daß sich Deutsche und Polen vereinen, um energisch gegen unsere Provinz schädigende ekelhafte Hetzereien, wie sie die oben erwähnten Organe sich leisten, Front zu machen.

Ein wahrhaft Deutscher,
aber nicht Chauvinist.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 6. August wurden gemeldet:

Eheschließungen:

Malergehilfe Clemens Witkowski mit Julianna Januszewska. Hausdiener Anton Bialkowski mit Agnes Sznurkowska. Praktischer Arzt Dr. Benno Nachtigall mit Pauline Kaulfuß. Kaufm. Abraham Wreschinski mit Marie Dobrin.

Geburten:

Ein Sohn: Konditoreibesitzer Stanislaus Pfitzner. Malermeister Stanislaus v. Przysiecki. Tischler Johann Koszewski. Wallmeister Adalbert Korsch. Schuhmacher Franz Iwanski. Geschäftsreisender Hermann Stolz. Schuhmacher Wenzeslaus Sobkowski.

Eine Tochter: Schuhmacher Ignatz Dybizbanski. Arbeiter Ignatz Janiszewski. Konditor Eduard Jentsch.

Sterbefälle:

Boleslaus Steszewski 1 Mon. Veronika Nawrocka 4 Mon. Adam Iwanski 1 St. Ehefrau Bertha Chodzielen, geb. Katschke 52 J. Wwe. Theodosia Jasinska, geb. Przysiecka 68 J. Cäcilie Zbierska 8 Mon. Königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius a. D. Julius Tietz 74 J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute Folgendes eingetragen:

Spalte 1: Laufende Nr. 304.
Spalte 2: Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Brauereibesitzer **Richard Welde** in **Rogasen.**
Spalte 3: Ort der Niederlassung: **Rogasen.** 10292
Spalte 4: Bezeichnung der Firma: **R. Welde.**
Spalte 5: Zeit der Eintragung: Eingetragen zufolge Verfügung vom 31. Juli 1895 am 1. August 1895.

Rogasen, den 1. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Adlich Chomiąza Band I Blatt 1 auf den Namen des Kaufmanns **Eduard Trenmann** in Berlin eingetragene, zu Adlich Chomiąza belegene Rittergut

am 30. Oktober 1895,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle im herrschaftlichen Hause — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6729,09 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1167,64,34 Hektar zur Grundsteuer, mit 1953 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 10272

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurucktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Oktober 1895,
Nachmittags 4 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Labischin, den 31. Juli 1895

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Aus der Konkursmasse von **A. Wisniewski Nachf. hier, Wilhelmstr. 27** werden die Bestände **billig ausverkauft,** speziell: Gold-, Silber-, Alfenid-, Korallen- und Granatwaaren.

Georg Fritsch,
10298 Verwalter.

Verkäufe ◆ Verpachtungen

Herrschaft **Dzialin** bei Gnesen verpachtet auf 3 Jahre die

Jagdnutzung

der Dominien Brochnow und Brzesogai mit einem Flächeninhalt von 2400 Mg. und wollen sich etwaige Pachtliebhaber an die Gutsverwaltung behufs näherer Auskunft wenden. 10244

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Studirenden in die Königliche Technische Hochschule zu Berlin erfolgt beim Beginn des Studienjahres 1895/96 in der Zeit vom 1. bis einschl. 24. Oktober d. Js. und für das Sommerhalbjahr 1896 in der Zeit vom 1. bis einschl. 20. April k. J.

Das Programm für das Studienjahr 1895/96 ist im Sekretariat der Technischen Hochschule (Charlottenburg, Berlinerstr. 151) für 50 Pf. zu haben, auch kann dasselbe gegen kostenfreie Einsendung des genannten Betrages nebst 10 Pf. Porto für Zusendung (in deutschen Briefmarken) von daher bezogen werden.

Charlottenburg, den 1. August 1895. 10276

Der Rektor
der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin
Müller-Breslau.

Colonialwaaren- u. Hotelgeschäft

in einem großen Kirchdorfe, in welchem viele Fabriken sind und Tausende von Arbeitern beschäftigt werden, ist möglichst bald zu verpachten. 10247

Zur Uebernahme gehören 3- bis 6000 Mark. Zahlungsbedingungen günstig, polnische Sprache erforderlich.

Adressen unter **Z. 76** postlagernd Danzig erbeten.

Dampfmühle

Ostrowo, 2 Kilom. von Chaussee Wongrowitz, mit 50 Morgen Torfstich, guten Gebäuden und neuen Maschinen billig zu verkaufen durch **F. Jahnke** und **W. Badt,** Rogasen. 10203

Shropshiredown-Vollblut-Herde Denkwitz

bei **Nilbau** (Kreis Glogau). 7369
Der Bockverkauf hat begonnen.

A. Maager.

Am **Freitag, den 9. August 1895,** Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Hofe des Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasiums **alte Dielen und Balken** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. 10281

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Sanitätsbazar

8174

J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 80 versendet Preisverzeichniß üb. Pa. Gummi-Waar. geg. 10 Pf-Marke.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifen-Pulver

Marke: Liegender Löwe

ist anerkannt das beste Wasch- und Reinigungsmittel der Welt. In den meisten Kolonialwaaren-, Drogen- u. Seifengeschäften zu haben.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême-Grolich“, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Königl. Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.

Wintersemester 1895/96. Beginn der Immatrikulation am 16. Oktober, der Vorlesungen zwischen dem 16. und 23. Oktober 1895. Programme sind durch das Sekretariat: Berlin N., Invalidenstr. 42, zu beziehen. 9481

Der Rektor Frank.

FEINSTE CHAMPAGNER

EXTRAGRÜN ET.	FANTER CABINET
Hocheimer Champ. Cuvée	Pure Champagne.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

FANTER & Co., HOCHHEIM A. M. 9996

Das billigste Buch der Welt.
Beantwortet 100,000e von Fragen.
Stattliches Äussere
Alles in einem Bande.
Kein billigeres u. nützlicheres Gelegenheitsgeschenk
c. 2600 Spalten.
Für jeden Stand.
Solider geschmackvoller Einband.
Mehr als 600 Portraits aller Zeiten u. Nationen
Kostet nur 3 Mark
c. 2500 Illustrationen.
93½ ctm. hoch 18 ctm. breit 6 ctm. stark wiegt c. 3 ℔
Über 600 Wappen und Orden.
Reichhaltig. Vielseitig.
Hermann Hillger Verlag Berlin, Eisenach.

Kürschners Universal-Konversations Lexikon zu 3 Mark
ist ausschliesslich zu beziehen durch:
die **„Posener Zeitung“.**
Porto u. Verpackung nach auswärts für 1-3 Exemplare 60 Pf.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und leichte **Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht ist **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** als tägliches Getränk ebenso anregend wie kräftigend und besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungs-Organen.

Mit **Wasser** gekocht ist es ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. 7640

Gebrauchs-Anweisung auf den Büchsen.

Verkaufspreise per Büchse:
M. **2,50,** M. **1,30** und M. **0,50.**



Miethe-Gesuche.

Kl. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Ein großer Laden

Alter Markt 54 sofort z. v.

St. Martin 13

I. Etage 3 event. 4 Zimmer mit Balkon, Küche und Nebengelaß vom 1. October zu vermiethen.

Halbdorfstr 31,

1. u. 2. Et., Wohn. v. 3 resp. 4 Zim. per 1. Oktober zu verm.

Wienerstr. 8 Wohn. 4, 5 und 6 Z. sowie Pferdest. v. Okt. z. v.

Versetzungsh. ist eine gut möbl. Wohn. u. Schlaf. Bergstr. 5 I. E. z. v.

Sandstraße 8

zwei schöne, freundliche, sehr bequeme Wohnungen I. u. II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Küche, viel Nebengelaß, Kloset 2c. für 530 M. jährlich, zum 1. Oktober beziehbar. Frau **J. Bittner,** part. 9153

Kl. Gerberstr. 9

(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339
6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Schifferstraße 21

ist eine schöne trockne **Hochparterre-Wohnung** von 4 Zimmern zu vermiethen. Ebendaselbst eine Kellerwohnung. Näh. beim Verw., Schifferstr. 21 I. 10215

Kl. Gerberstr. 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz

sind noch 3 herrschaftl. Wohnungen à 6 Zimmer, Balkon, Küche, Badeeinrichtung, Nebengelaß per 1. Oktober cr. zu verm. 10256

Mühlenstraße Nr. 4

2 Wohnungen zu je 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß im Parterre bezw. zweiten Stock zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Zu vermiethen vom 1. Okt. der I. Stock **Ecke von St. Martin- und Bäckerstr. 26,** sechs Zim. u. Küche, drei Eingänge, sieben Fenster auf die Straße, passend für ein Geschäft en gros, ein Administrations- oder Geschäftsbureau. Miethe 1000 Mk.

Fischerei 29.

Wohn. 3 Zim., Küche, Zubeh. zu verm. per 1. Oktober, Vorderh.

Wronkerstr. 3

im II. u. III. Stock vornheraus, je 1 Wohnung von 3 Zimmer, 1 Küche 2c. à 500 M. v. 1. X. cr. zu vermiethen. 10291

Wronkerstr. 4

I. Etage **3 u. 4 Zimmer** und Zubehör, auch als Comtoir od. Geschäftsräume zu verm. Näh. St. Martin 67. 10301

Beamter

f. kl. möbl. Zimm., Oberst. ev. m. Abendb. Preisang. erb. **R. 50** Exp. d. Ztg. 10300

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Entree und Nebengel., II. Etage, **Markt 37, Rothe Apotheke** per 1. Oktober cr. zu verm. 10296

Stellen-Angebote.

2 Gehilfen,

ein älterer und ein jüngerer, finden in meinem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft vom 1. September cr. Stellung.

Hermann Dann,
10242 Thorn.

Fuhrleute

finden auf dem Eisenbahnbau bei Czarnikau (Prov. Posen) sofort dauernde, lohnende Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt
10157] **Willner,** Czarnikau.

Zum 1. Oktober wird für ein Fleischergeschäft eine der deutschen u. polnischen Sprache mächtige

Verkäuferin

aus guter Familie, welche den Haushalt mit übersehen muß, nach **Gnesen** gesucht. Offerten möglichst mit Photographie sind unter N. 100 an Herrn Buchhalter Gruszczynski, Gnesen, Seestr. Nr. 1, einzusenden.

Für die Abtheilung **Damen-Confection** suche ich per 1. September eine **tüchtige**

Verkäuferin

von repräsentablem Aeußeren u. guter Figur; Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.

Herrmann Seelig,
Thorn, Mode-Bazar.

Tüchtige Putzmacherinnen

und **Lehrmädchen** fürs Putzfach sucht 10282
Jsidor Griess.

2 tüchtige Verkäuferinnen,

der polnischen Sprache mächtig, suche p. 15. August resp. 1. September cr. für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft bei hohem Salair. Bewerbungen unter Beischluß der Photographie und Zeugnisse erbitte an

Paul Boss,
Culm a. W.

Suche einen tücht. **Feuerschmied,** gewandt im Eisenschneiden u. Aufpassen; desgl. etr. Beschlagschmied, schnell u. sauber im Aufnageln bei dauernder Arbeit. H. Polasky, Hufbeschlagmeister Glogau. 10274

Gepr. deutsche Lehrerinnen f. erste Pensionate n. Bukarest, gepr. deutsche Lehrer., vorzügl. in Spr. u. Musik, f. vorn. Fam. n. Ungarn, Rußland, Constantinopel, z. sof. Antritt u. günstigen Bedingungen gesucht. Mrs. Emily Reisners 1. Wiener Gouvernantenheim Wien I, Seilerstätte 19.

Einen **Lehrling** sucht per sofort **Benno Bach,** Generalagent, Bergstr. 6. 10288

Wir suchen für unser Getreidegeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. 10277

Lissack & Wolff,
Thorn.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig** u. seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen.

Formulare auch Posen, Mühlenstraße 3. 4580

Gepr. deutsche Lehrerin, gepr. Clavier-Lehrerin (absolv. Conservatoristin), tücht. Französin, gepr. Turnlehrerin (Kindergärtn.), gepr. Zeichen- u. Mallehrerin f. I. Pensionate n. Konstantinopel, Smyrna, Bukarest gesucht. Tücht. Erzieherinnen, vorzügl. i. Sprachen u. Musik, finden i. d. best. Fam. des In- u. Ausl. vorzügl. Stell.

Mrs. Emily Reisner,
Erst. Wiener Gouvern.-Institut, Wien I, Seilerstätte 19

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Fräulein,

sehr gute Zeugnisse, lange im Ausland gewesen, gut französisch sprechend, sucht für 1. September **Stellung.** Off. a. Frl. **Walter,** Breslau, Uferstr. 23 b I. 10223

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.